

Herforder
ung St
für

Generalanzeiger für die Städte Herford, Enger, Bad Deynhausen, Motho & Kreis Herford
N^o 83
Teleph. Anschl.

AG 201

Diese Zeitung erscheint am Abend jeden Bockentages.
Abonnementspreis vierteljährlich pränumerando 1,25 Mark,
bei Postbestellung kommt das Bestellgeld hinzu.

Donnerstag, 28. August.

Inserate werden bis spätestens vorm. 11 Uhr erbeten.
Preis der einspaltigen Zeitszeile für Stadt und Kreis Verford,
Dennhufen und Amt Rehme 10 Bfg., sonst 15 Bfg.

1902

Potsdam, 27. August.

Abends 8 Uhr fand beim Kaiserpaar im Neuen Palais Familientafel statt. Der König von Italien führte die Kaiserin zu Tische, der Kaiser die Prinzessin Friedrich Leopold. Bei der Tafel saß der König zwischen dem Kaiser und der Kaiserin, links vom Kaiser die Prinzessin Friedrich Leopold, und Prinz Albert von Sachsen-Altenburg, rechts von der Kaiserin Prinz Friedrich Leopold und Prinz Albert von Schleswig-Holstein. Gegenüber dem König saß der Kronprinz, rechts von demselben Prinz Eitel Friedrich, Herzog Adolf Friedrich von Mecklenburg, Prinz Albert von Schleswig-Holstein und Prinz Karl von Hohenzollern, links vom Kronprinzen Prinz Friedrich Heinrich von Preußen, Prinz

Chlodwig von Hessen-Philippsthal-Barchfeld und der Erbprinz von Hohenzollern. Für das Gefolge fand Marschallstapel statt.

* Berlin, 27. Aug. * Die Ausschmückung der Einzugsstraße, welche morgen vormittag der König von Italien mit dem Kaiser durchfährt, ist nahezu vollendet. Die große Halle des Potsdamer Bahnhofes, wo die Ankunft erfolgt, zeigt prächtigen Festschmuck. Die Wände schmücken mächtige Guirlanden, Banner sowie Fahnentrophäen. Vom Bahnhof bis zum Potsdamer Platz zieht sich ein Wald von Flaggenmasten hin, abgeschlossen von Obelisken, welche Ablec und Blumenkörbe tragen. Die monumentalen Gebäude des Potsdamerplatzes sind bis zum Dach hinauf mit Guirlanden und Fahnen in den deutschen und italienischen Farben bedeckt. Vom Potsdamerplatz geht die Einzugsstraße durch die Bellevuestraße, deren vornehme Häuser durchweg, auch namentlich mit Teppichen, geschmückt sind. Am Rolandsbrunnen vorbei, durch die Siegesallee und die Charlottenburger Chaussee geht die Fahrt zum Brandenburger Thor, wo die Begrüßung seitens der städtischen Behörden stattfindet. Die Westfront des Thores ist goldgelb angestrichen. Vor den Säulen stehen Obelisken, die Blumenkörbe tragen. Die Blumenkörbe mit leuchtenden Drangen stehen zwischen vergoldeten Mästen, welche die beiden Seiten der Thorgebäude verdecken. Auch auf dem Pariser Platz ragen gewaltige vergoldete Mästen, welche sich aus Obelisken herausheben, durch Guirlanden verbunden, empor, einen würdigen Zugang zu der eigentlichen Einzugsstraße, der Straße Unter den Linden, bildend. Weithin schweift das Auge über den vornehmsten Straßenzug Berlins, worin kein Haus ungeschmückt ist, bis zur Universität, dem Opernhaus, dem Zeughaus und dem Schlosse. Auf der Freitreppe des Opernhauses, neben dem Prinzeßinnenpalais, im Lustgarten sind Tribünen errichtet. Eine große Menschenmenge durchwogt die Feststraße, der Fremdenzug ist bedeutend. Händler mit Fähnchen und Ansichtskarten durchziehen das Publikum. Nachmittags fiel heftiger Regen, worauf bald schönstes Wetter eintrat. Morgen fällt in sämtlichen hiesigen Schulen der Unterricht aus.

Eine größere Anzahl italienischer Geheimpolizisten ist kürzlich in Berlin eingetroffen. Die Beamten haben den Auftrag, sich hier und in Potsdam jedes Mal auf den vom König Viktor Emanuel zurückgelegenden Wegen zu verteilen und für die Sicherheit des Königs Sorge zu tragen; sie bekennen Passierkarten, auf Grund deren sie überall die Kette der Schutzmannsposten durchschreiten dürfen. Hand in Hand mit ihnen arbeitet natürlich die Berliner Geheimpolizei. Für diesen Königs-Sicherheitsdienst sind ganz zuverlässige, diensttätige Beamte ausgewählt worden. Der uniformierten Schutzmannschaft ist übrigens anbefohlen worden, nach Möglichkeit dafür Sorge zu tragen, daß der Gaft des Kaisers nicht allzu sehr durch Amateurphotographen fixiert wird.

Zur Tagesgeschichte.
Deutschland.

Beileidstelegramm des Kaisers.

Der Bremer Senat erhielt folgendes Telegramm: „Neues Palais. Se. Majestät der Kaiser sind durch die Nachricht von dem Hinscheiden des hochverdiensten ehemaligen Bürgermeisters von Bremen, Otto Gildemeister, mit Theilnahme erfüllt und lassen dem Senat zu dem schweren Verluste, welchen die Freie Hansestadt Bremen durch seinen Tod erlitten, Allerhöchste ihr Beileid aussprechen. Auf Allerhöchsten Befehl: v. Luccian.“

Eine deutsche Nationaloper.

Anlässlich der Enthüllung des Rolandbrunnens geht der „Germania“ folgende interessante Mitteilung zu. Die vom Kaiser dem italienischen Komponisten Leoncavallo in Auftrag gegebene Oper wird ebenfalls den Namen Ro'and tragen und wahrscheinlich im Anfang des Jahres 1903 zur ersten Aufführung gelangen. Leoncavallo selbst hat sich über dieses sein im Entstehen begriffenes Werk dem Schriftsteller und Kunstkritiker Luigi Alberto Villanti gegenüber ungefähr folgendermaßen geäußert: „Den Entschluß, mir die Aufführung einer deutschen Nationaloper anzuvertrauen, faßte Kaiser Wilhelm während der Aufführung der Medici im März 1894, und der Intendant Graf Hockberg deutete mir dies an, während er mich nach der Vorstellung in die Hofloge geleitete. Hier beauftragte mich der Kaiser seinen Wunsch persönlich. Den Tag darauf begab sich Graf Hockberg nach Potsdam, um dem Kaiser zwei diesbezügliche Entwürfe vorzulegen, von denen der eine von dem inzwischen verstorbenen königlichen Musikdirektor und Archivar Taubert herrührte. Jedoch schon nach den ersten Worten des Vortrages des Grafen Hockberg unterbrach der

Hierzu Unterhaltungsbeilage.

Kaiser ihn mit folgenden Worten: „Das Sujet habe ich selbst gefunden,“ sagte er lächelnd und wies auf den bekannten Roman von Willibald Alexis hin. Im Weiteren führte der Maestro aus, daß, um sich mit der ganzen geschichtlichen Epoche bekannt zu machen, in der sich die Handlung des Textbuches abspielt, er sich mit der ganzen darüber vorhandenen Litteratur habe bekannt machen wollen, um ein Werk von tatsächlich historischem Wert zu schaffen. Zur Uebersetzung des Alexischen Romans habe er allein zwei Jahre gebraucht. Leoncavallo schloß mit den Worten: „Im Januar oder Februar 1903 hoffe ich Sr. Majestät meine neue vieraktige Oper vorlegen zu können“.

Prinz Eitel Friedrich von Siam bekoriert.
Der siamesische Gesandte in Berlin, Bistut Kosa, überreichte gestern in feierlicher Audienz im Namen des Königs von Siam dem Prinzen Eitel Friedrich den Maha-Chakotot-Orden (Kronennorden).

Vom Katholikentag in Mannheim.

Im Verlaufe der Generalversammlung verlas auch der Präsident ein Telegramm des Kardinal-Staatssekretärs Rampolla, in dem es heißt: „Der heilige Vater habe von der herzlichsten Begrüßung vieler Tausender deutscher Katholiken mit Freude und Genugthuung Kenntniss genommen und ertheile allen denen, die der Generalversammlung beizuwohnen, gern und freudig den apostolischen Segen. Er gebe sich der Hoffnung hin, daß es ihm im nächsten Jahre vergönnt sein werde, eine große Zahl deutscher Katholiken in Rom zu sehen.“

Strüger und seine Leute.

Expräsident Krügers Memoiren sind nunmehr im Manuscript vollendet. Krüger hat seine Erinnerungen zweien seiner Vertrauten diktiert. Das Verlagsrecht des interessanten Werkes hat J. F. Lehmanns Verlag in München für alle Länder angekauft. Die Memoiren sollen im November d. J. gleichzeitig in mehreren Sprachen erscheinen. Krüger soll in Pöschwitz bei Dresden zwei Villen für den kommenden Sommer haben mieten lassen. Krüger werde von seinem Winteraufenthalt in San Remo Anfang Mai nächsten Jahres direkt in Dresden eintreffen und mit seinem Gefolge in Pöschwitz Wohnung nehmen.

Aus dem Haag wird gemeldet: Die „Korrespondenz Nederland“ ist ermächtigt zur Verbreitung folgender Erklärung: Die Generale Voitha, de Wet und Delarey wünschen festzustellen, daß ihnen in englischen Blättern wiederholt angeklagt von Korrespondenten im Haag, Brüssel und anderswo auf dem Festlande herkommende Berichte aufgefallen sind, die den Zweck haben, das gegenseitige gute Einvernehmen und die Einigkeit zwischen den Generalen und dem Präsidenten Krüger, der Sondergesandtschaft oder Dr. Seyds durch völlig ungegründete Mittheilungen über Meinungsverschiedenheiten, die in ihren verschiedenlichen Konferenzen zu Tage getreten seien, zu führen und als geführt hinzustellen. Die Generale wünschen demgegenüber nachdrücklich zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, daß zwischen ihnen und den genannten Persönlichkeiten vollkommenste Harmonie herrscht und stets geherrscht hat. Jede gegentheilige Behauptung oder Unterstellung ist von Grund aus wahrheitswidrig und hat nur böswillige oder schlecht unterrichtete und leichtgläubige Leute zu Urheberinnen.

Rückkehr kriegsgefangener Buren.

Erzje, seine Familie und eine Anzahl gefangener Buren
sind jetzt in Simonstown (Kapkolonie) eingetroffen.

Die Kriegsschäden in Transvaal.

Der ehemalige Staatssekretär von Transvaal Leyds erklärte vor seiner Abreise von Paris nach Amerika, daß die Kriegsschäden in Transvaal sich auf mindestens 500 Millionen Franks beliefen. Die von englischer Seite zum Ersatz der Schäden ausgeworfenen 75 Millionen Franks seien lediglich bestimmt, um zum Wiederaufbau der niedergebrannten Farmen zu dienen. Die von den Engländern den Buren zugefügten Verluste an Vieh und sonstigem Besitz seien in dieser Summe durchaus nicht berücksichtigt. Nach Ansicht der Burenführer müßte der Vertrag von Vereinigung einen Zusatzartikel erhalten, welcher auch diese Schäden berücksichtige. Volle Wahrheit über das Zustandekommen des Friedensschlusses würde erst ein in mehreren Sprachen erscheinendes Buch von Kestel bringen, welcher bei den Verhandlungen als Schriftführer diente. Das Buch wird demnächst in vier Sprachen erscheinen und eigenartige Enthüllungen bringen über dasjenige, was sich hinter den Koulissen abspielte.

Zur Ermordung der Missionare in China.

Es scheint, daß außer der Ermordung der Herren Bruce und Lewis von der „China Inland Mission“ in Chenchau in der Provinz Hunan auch das chinesische Postamt dieses Ortes zerstört und der Postmeister mißhandelt wurde. Die Ursache des Ausbruches soll das Herrschen der Cholera in der Provinz sein, indem die Eingeborenen behaupten, daß die Fremden die Brunnen vergiftet hätten.

Herforder Kreisnachrichten.

(Mitteilungen von allgemeinem Interesse sind uns stets willkommen und werden auf Wunsch honoriert.)

Herford, 28. August 1902.

*** Kronleuchter für die Petri-Kirche.** Die drei Kronleuchter für die neue reformierte Kirche, welche in der Werkstatt des Herrn Mehlert fertig gestellt werden, gehen ihrer Vollendung entgegen. Sie sind ein schönes Werk der Kunstschlosserarbeit und stellen dem Verfertiger ein glänzendes Zeugnis von seiner Leistungsfähigkeit auf dem Gebiete der Kupferschmiedearbeit aus. Die in Kupfer getriebenen und geschmiedeten Leuchter, welche Professor Schneider in Cassel entworfen hat, sind nach ihrer Vollendung geradezu monumentale Kunstwerke, ausgeführt in reinem gotischen Baustil. Der größte unter ihnen erhält achteckige Form bei einem Durchmesser von 3 Meter. Das Außenband desselben wird von 8 kleinen, äußerst fein ausgearbeiteten achteckigen Stützarmen getönt und werden unter dasselbe 32 elektrische Glühlampen hängend angeordnet. Die für die Leuchter notwendigen Eisenverbindungen sind in der Schlosserei des Herrn Kaufmann hergestellt. Diese Arbeiten geben zugleich einen neuen schönen Beweis von der Leistungsfähigkeit des hiesigen Kunsthandwerks.

**** Von heute an sind Festordnungen zur Einweihung der reformierten Kirche in den Buchhandlungen Mendhoff, Bettkamp und Wolff, sowie bei dem Kirchmeister Fall auf der Stadtkasse für 10 Bfg. zu haben.** Sie enthalten alle Gefänge und näheren Anordnungen für die Feier. Es ist daher sehr wünschenswert, daß jeder Teilnehmer im Besitze einer Festordnung ist.

**** Zum Besitze des Kaiser Friedrich-Denkmal** wurden jetzt von Herrn S. A. Schwarz aus Philadelphia 100 Mk. gespendet; auch übernahm es Herr Schwarz, welcher z. B. bei seinen Angehörigen hier weilt, eine Spendenliste in den deutschen Klubs u. in Amerika in Zirkulation zu setzen. Recht lobenswert ist es, daß Herr Schwarz fortgesetzt ein so großes Interesse für seine Vaterstadt bekundet.

*** Schlachthofkommission.** Die Anlage eines Schlachthaus mit Eisbereitung wurde in der gestrigen Sitzung der Schlachthofkommission grundsätzlich beschlossen und zwar wurde das Schwefelsäuresystem und als Betriebskraft Sauggeneratorkraftanlage in Aussicht genommen.

*** Am Bahnhof** sind jetzt die Pflasterungsarbeiten für einen Teil der neuen Straße wieder aufgenommen worden.

*** Sonderzug nach Düsseldorf.** Laut Bekanntgabe der Königl. Eisenbahndirektion Hannover unter den heutigen „Amtlichen Anzeigen“ wird am Sonnabend, 30. August, von Berlin ein Sonderzug nach Düsseldorf abgefahren. Der Zug hält auch in Herford und zwar fährt derselbe von hier um 1 Uhr 42 Min. nachmittags ab. Im übrigen verweisen wir auf die diesbezügliche Bekanntgabe der Eisenbahn-Direktion.

*** Auf das Konzert** des Vieseler städtischen Orchesters, das für morgen, Freitag abend auf dem Schützenhofe bevorsteht, weisen wir hiermit nochmals empfehlend hin. Wir dürfen wieder einen hohen Kunstgenuss erwarten; hoffentlich ist der Besuch so zahlreich, daß uns auch in Zukunft diese herrlichen Darbietungen erhalten bleiben.

*** Ähnlich wie in Herford.** Der Billigste bei einer Submission. Die „Frankf. Btg.“ berichtet kürzlich folgende Illustration zu diesem Kapitel unter der Spitzmarke „Nicht zahlungsfähig“: „Vor dem Eisenbahnverwaltungsgebäude in der Poststraße warteten gestern (d. h. am 12. Juli) stundenlang etwa 120 Arbeiter auf die Auszahlung ihres Lohnes. Ein Berichterstatter meldet darüber folgendes: Die Königl. Eisenbahnverwaltung hatte vor einiger Zeit den Geleise-Umbau Hauptbahnhof auf dem Submissionswege vergeben. Die Arbeiten wurden dem Bauunternehmer Wilhelm

Vertram aus Hannover übertragen, der das billigste Angebot machte. Nun bestehen schon seit einigen Wochen zwischen den Arbeitern und dem Unternehmer Zahlungsdifferenzen. Die Arbeiter haben ihren Lohn nicht vollständig erhalten. Vertram hatte versprochen, am 12. Juli alles zu bezahlen. Statt dessen machten gestern die armen Leute die Wahrnehmung, daß der Unternehmer von hier verschwunden ist. Gegen mittag meldete aus Stettin ein Telegramm, das Geld werde um 4 Uhr nachmittags in Frankfurt sein. Um 7 Uhr abends wurden 1800 Mk. von Stettin telegraphisch angewiesen. Die Arbeiter konnten aber wiederum nur eine Abschlagszahlung erhalten. Zum größten Teil sind es Deutsche, etwa 20 Mann sind Italiener. Zu tumultuarischen Szenen ist es nicht gekommen; die Arbeiter haben sich durchaus ruhig verhalten. Also lautet die Darstellung des Berichterstatters; vielleicht äußert sich die Bahnbehörde selbst zu dem Fall, der nach mancher Richtung lehrreich und nicht ohne Interesse ist.“

Bestellen Sie zur Probe ein Abonnement

auf die „Herforder Zeitung für Stadt und Land“ pro Monat September.

Täglich bieten wir eine Unterhaltungsbeilage

und außerdem in den Sonnabendnummern ein hübsch

illustriertes Sonntagsblatt.

Alle Postanstalten, Landbriefträger sowie unsere Agenturen und Boten nehmen Bestellungen entgegen. Redaktion und Verlag.

*** 4 Schöffengericht.** In der gestrigen Sitzung führte Herr Amtsgerichtsrat Wahle den Vorsitz. Schöffen waren die Herren Professor Dr. Fulda und Kaufmann W. Werner von hier. Als Amtsanwalt fungierten anfanglich Herr Polizeinspektor Hohmuth, später Herr Bürgermeister Basse. Folgende Sachen kamen zur Verhandlung: Der Bäcker und Kolonialw.-Händler Gust. Str. von hier war beschuldigt, die Schankwirtschaft, ohne im Besitze der polizeilichen Erlaubnis zu sein, betrieben zu haben. Aus der Verhandlung ging hervor, daß von dem Zeugen R. die Anzeige in fahrlässiger Weise gemacht und die Anschuldigung nicht erweislich war. Es erfolgte Freispruch des Angeklagten und Verurteilung des Zeugen R. in die Kosten. — Wegen Bedrohung des Zigarrenarbeiters Ötting mit Todschlag und wegen Schießen mit Feuerwaffe in der Nähe von Gebäuden war der Zigarrenfabrikant C. H. D. in Dettinghausen angeklagt. Da sich ergab, daß die Bedrohung harmloser Natur war, erfolgte Freispruch; dagegen wurde Angeklagter wegen des Schießens mit 6 Mk. ev. 2 Tagen Haft bestraft. — Maurer Fritz H. hier hatte sich wegen Bedrohung des Arbeiters Hellweg und der Storkmann'schen Eheleute zu verantworten. Da er durch schriftliche Eingabe dem Gericht mitgeteilt hatte, daß er die Straftat in angetrunkenerm Zustande begangen habe, wurde die Sache vertagt. — Bei einer Fuhre des Kuchts Friedr. Kr. aus Spradow soll dieser mit seinem Fuhrwerk dem Geleise der Kleinbahn so nahe gekommen sein, daß ein Bahnzug am Weiterfahren verhindert worden sei. Urteil: 20 Mk. ev. 4 Tage Haft. — In der Sache gegen den Schuhmachermeister Aug. Br. hier wegen Nichtabmeldung eines seiner Gesellen erfolgte Freispruch, indem sich ergab, daß der Geselle nur bei ihm gearbeitet hatte. — Durch polizeilichen Strafbefehl wegen unzulässigen Abhaltens einer Tanzbelustigung war der Wirt Friedr. B. hier mit 5 Mk. bestraft. Der von ihm eingelegte Einspruch hatte seine Freisprechung zur Folge. — Der hier in Untersuchungshaft befindliche Drechsler Aug. Böttcher aus Hamburg erhielt wegen Täuschung von Behörden und Privatpersonen durch Vorzeigung

unrichtiger Quittungskarten und Papiere 3 Tage Haft. — Arbeiter Heinrich B. hier war angeklagt, dem Maurerlehrling E. gehörige Stiefel entwendet zu haben; der Einrede des Angeklagten, er habe, weil die Stiefel auf einer Müllkiste gestanden hätten, geglaubt, dieselben sollten zusammen mit dem Müll fortgeschafft werden, wurde Glaube geschenkt. Es erfolgte Freisprechung. — Gleichfalls freigesprochen wurde die Witwe Anna R. hier, welche durch polizeilichen Strafbefehl mit 19 Mk. Geldstrafe bestraft worden war, weil sie ihre Kinder in vielen Fällen nicht zur Schule geschickt haben sollte. Die Angeklagte konnte nachweisen, daß sie ihre Kinder stets zum Schulbesuch angehalten, dieselben sogar oft selbst hingebacht habe, die Kinder aber immer wieder fortgelaufen waren. — Der Tischler Herrn. Bl. war angeklagt, vorsätzlich dem Möbelfabrikanten Deiering gehörige Fensterscheiben eingeschlagen zu haben. Urteil: 3 Mk. Geldstrafe ev. 1 Tag Gefängnis. — Wegen ruhestörender Lärm, vorsätzlicher körperlicher Mißhandlung des Schuhmanns Werpup, sowie wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt hatte sich der Weber Wilh. Fr. von hier zu verantworten. Es erfolgte Verurteilung, da noch weitere Zeugenvernehmungen erfolgen sollten.

*** Infolge häuslichen Streites** drang vorgestern der Arbeiter D. in die Wohnung seines Hauswirts ein und mißhandelte die allein darin anwesende Ehefrau des Vermieters durch Faustschläge. Der wiederholten Aufforderung der Frau, die Wohnung zu verlassen, gab D. keine Folge. Letzterer wird sich nun wegen Mißhandlung und Hausfriedensbruchs zu verantworten haben.

*** Wegen Trunkenheit und Obdachlosigkeit** wurden in vergangener Nacht 4 Personen aufgegriffen und im Polizei-Gewahrsam untergebracht.

*** Enger, 27. Aug. Stadtverordneten-sitzung.** Am Sonnabend, nachmittags 5 Uhr findet wiederum eine Sitzung der Stadtverordneten statt. Die Tagesordnung ist wie folgt: Bewilligung der Mehrkosten für Mehrarbeiten an der Vieselerstraße behufs Bordsteinanlage. 2. Festsetzung der Stadtkassen-Rechnung pro 1901. 3. Verschiedenes.

*** Enger, 27. Aug. Kriegerverein.** Am nächsten Sonntag feiert der hiesige Kriegerverein seine Sedanfeier und zwar im Vereinslokal bei Herrn Böttner durch Unterhaltung und Ball.

*** Besenlamp, 27. Aug. Diebstahl.** In den letzten Nächten ist dem Kolon Sch. hier aus seinem Garten eine größere Quantität Bohnen entwendet. Von dem Diebe fehlt bis jetzt noch jede Spur.

*** Vieseler-Steinbeck, 27. Aug. Besitzwechsel.** Die frühere Gastwirt Kenter'sche Besitzung hier ist heute im Wege der Zwangsversteigerung von dem Kolon Julius Bindemann hier zum Preise von 11 600 Mk. käuflich erworben worden.

*** Gilshausen, 27. Aug. Auszeichnung.** Herrn Werkmeister Wahle, welcher 30 Jahre bei der Firma Krause u. hier tätig ist und während dieser Zeit stets großen Pflichteifer gezeigt hat, überreichte jetzt Herr Amtmann von der Schulenburg nach einer herzlichen Ansprache das Allgemeine Ehrenzeichen.

*** Vieseler, 27. Aug. Wechselkäufung.** Der Handelsmann Heinrich Böbling hier hatte im Januar einen Wechsel über 500 Mk. gefälscht und in Zahlung gegeben. Schaden ist nicht entstanden, weil der Wechsel gedeckt worden ist. Die Vieseler Strafkammer erkannte heute gegen Böbling unter Zubilligung mildernder Umstände auf 1 Monat Gefängnis.

Aus Provinz und Nachbarstaaten.

*** Deynhagen, 27. Aug. Feuer.** Gestern nachmittag entstand in den Kellerräumen der Kolonialwarenhandlung J. Gerstlicher, Poststr. 1 hier, Feuer. Wie nach der Westf. Btg. verlautet, ist durch unvorsichtige Handhabung eines Lichtes ein Spiritusbehälter explodiert und dadurch das Feuer entstanden. Durch das Eingreifen der Feuerwehr ist ein größerer Schaden verhütet und das Feuer auf die Kellerräume beschränkt worden.

*** Lengerich, 27. Aug.** Von der Provinzial-Irrenanstalt war eine geisteskrante Frau bei einer hiesigen Familie in Pflege gegeben. Die Frau ist nun mit einem ein-

Sumpfland.

Roman von Dora Dunder.

(31. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Sie stieß ihn mit Gewalt von sich. Ein unbeschreibliches Gefühl von Ekel erfüllte sie. „Niemand — nie — werde ich Dich lieben — hörst Du, nie.“ — Sprich mir nie wieder davon.“ Er holte tief Athem. Dann sagte er eiskalt: „So wird Dein Vater das Blatt nie zurückhalten.“ — „Ehrlos!“

„Weißt Du?“

„Geh!“

An der Thür wandte er sich noch einmal um und sah sie höhnisch an.

„Und wenn Dein Vater daran stirbt?“

Sie antwortete nicht, ja, sie sah sich nicht einmal nach ihm um. Sie war an ihren Toilettenstücken getreten und kühlte mit einem feuchten Tuch die brennende Haut. Rudolf stampfte mit dem Fuß auf und murmelte eine Verwünschung zwischen den Zähnen. Dann machte er kurz kehrt und stieg die Treppe zu den Gesellschaftsräumen hinunter.

Eine Viertelstunde später folgte ihm Anna. Niemand hätte ihr anzusehen vermocht, was sie soeben durchgemacht. Keine zuckende Faser verräth das empörte Blut. Klar und still waren Blick und Antlitz. Nur ein wenig bleicher noch als gewöhnlich sah sie aus.

Die Gesellschaft, die sich in ihrem Hause versammelt hatte, war Anna völlig fremd.

Es waren merkwürdige Elemente, die sich da in buntem Durcheinander zusammen gefunden hatten. Jener fragwürdige Boden, den jede Großstadt aufzuweisen hat.

Rudolfs junge Frau, welche die Anwesenden heute zum ersten Mal sahen, hatte bei ihrem Eintritt stürmische Bewunderung erregt.

Bald aber war man der schweigsamen, ersten Schönheit überdrüssig geworden, die sich über keinen, noch so gewagten Witz amüsen wollte, während alle andern Damen sich vor Lachen schüttelten, welche die zudringlichsten und die chevaleresksten Huldigungen mit dem gleichen abweisenden Blick zurückwies, die scheinbar weder Gefallen an den Kunststücken eines chemischen Labormasters noch an den Vorträgen zweier

berühmter Vortragskünstler fand, ja die — man hatte es deutlich gesehen und heftig gemißbilligt — die entzückende, kleine Chansonettensängerin mit einem Blick entrißener Verachtung gestraft, und ihr den Rücken, wahr und wahrhaftig den Rücken, gewendet hatte, nachdem die pikante Kleine eines ihrer bezaubernden, lockeren Nieder zum besten gegeben, welches die ganze übrige Gesellschaft zu fanatischem Jubel hingerissen hatte. Mein Gott, welch ein Bild von Stein! Welch eine prude, langweilige Schönheit hatte sich Rudolf da aufgeholt! Wie kam er nur dazu? Er, ein Lebemann und Frauenkenner par excellence?

„Vielleicht hat sie Geld?“

„Keine Spur — ihr Vater soll ein gänzlich verarmter oder gar total verschuldeter, höherer Beamter sein.“

„Daher auch die Miß, die sie sich giebt.“

„Bah, man hatte es ja am Ende nicht nötig, sich um sie zu kümmern. Waren ja doch genug andere amüßante Weiblein zur Stelle, die nicht jedes Wort und jeden Blick auf die Goldwaage legten.“

Da sich schließlich auch gegen die Verpflegung nichts sagen ließ — das Buffet war großartig und die Weine exzellent — konnte man die prude Schöne schon mit in den Kauf nehmen. Au fond — sie störte ja das Vergnügen nicht gerade — glücklicherweise auch das des Allerweltserles, ihres Mannes, nicht, an dessen Seite man sie den ganzen Abend über noch kein einziges Mal bemerkt hatte.

Erst nach dem luxuriösen Souper, nachdem der Sekt schon mehr als reichlich geflossen war, hatte die Gesellschaft Gelegenheit, das Ehepaar zum ersten Male beieinander zu sehen. Es schien, wenigstens von Seiten Rudolfs, ein erregtes Gespräch geführt zu werden. Wahrscheinlich hatte die Frau irgend eine Dummheit gemacht. Sein erregtes Gesicht hatte einen finstern, beinahe drohenden Ausdruck angenommen. Die Frau dagegen war sehr bleich und von gefasster Entschlossenheit. Sie schien jedenfalls weder Furcht noch Gewissensbisse zu empfinden.

Die ganze Unterredung hatte nicht länger als fünf Minuten gedauert. Dann hörte einer der in der Nähe stehenden Zuschauer die blasse Frau sagen: „Ich fahre sofort. Man würde nicht nach mir schauen, wenn nicht Gefahr im Verzuge wäre. Entlaß Deine Gäste und folge mir mit dem Bewußten.“

Dann hatte es geklungen, als ob Rudolf der jungen Frau ein Wort der Verwünschung nachgerufen hätte, aber das konnte ein Irrthum gewesen sein, denn in demselben Augenblick hatten die beiden Bratenkarden ein zweifelhaftes Couplet begonnen, das man zur Zeit in jedem Tingeltangel hörte.

Anna hatte sich nicht Zeit gelassen, sich umzusehen. Nur einen dunklen Mantel hatte sie sich von der bestürzten Marie umwerfen lassen, hatte einen leichten Schleier über das Haar geschlungen und war eilenden Fußes die Treppe hinuntergestiegen.

Marie war ihr bis auf die Straße gefolgt.

„Soll ich nicht lieber mitfahren, gnädige Frau? Wenn der Herr Rath so schwer krank ist, könnte ich doch vielleicht von Nutzen sein — und so allein wollen gnädige Frau den weiten, dunklen Weg bis hinaus machen?“

Anna war schon in eine der Droschken gestiegen, die in langen Reihen vor dem erleuchteten Hause Posto gefaßt hatten.

„Nein, nein, Marie — lassen Sie — es ist besser so. Aber wenn Sie mir gefällig sein wollen, gehen Sie sofort zum Herrn hinauf und sagen Sie ihm, daß ich ihn bestimmt erwarte und er möge das Besprochene um keinen Preis vergessen! Vergessen Sie das Letzte nicht.“

Das Pferd hatte schon angezogen. Das Rollen der Räder verdrängte die Antwort des guten Mädchens. Anna lehnte sich erschöpft zurück.

Sie war auf das Schlimmste vorbereitet.

Sie war fest überzeugt, daß ihre Mutter sie nicht hätte von der Gesellschaft abruufen lassen, wenn es mit dem Vater nicht zum Schlimmsten stünde.

Kein Zweifel, daß nur Rudolfs ehrlose Handlungsweise, die quälende Angst nach dem immer wieder verweigerten Zeugnis seiner Schuld, den alten, schon zuvor gebrochenen Mann an die Schwelle des Grabes gebracht hatten.

Anna legte das Haupt in die Hände und stöhnte laut.

Die Droschke hielt. Sie war am Ziel.

Anna zog leise die Klingel an der Thür der elterlichen Wohnung.

Minna öffnete. Ihr Gesicht war von Thränen ganz verquollen.

Gott sei Dank, daß Sie da sind. Kräulein Anna —

jährigen Kinde der Pfleger plötzlich verschwunden und alle Nachforschungen nach ihr und dem Kinde blieben bisher erfolglos.

* **Diebstahl.** (R. Garbelegen), 27. Aug. Schwere Einbruchdiebstahl. In der hiesigen Molkerei ist in der Nacht ein Einbruch verübt worden, bei dem der eiserne, ziemlich zehn Zentner schwere Geldschrank aus dem Bureau gestohlen wurde. Wie sich herausgestellt hat, haben die Einbrecher die Schmiebe des Schmiedemeisters Schulz erbrochen und sich dort mit Handwerkszeug, wie Meißel und Hammer, ausgestattet. Sodann haben sie sich einen Handwagen zu verschaffen gewußt, auf dem sie ihren Raub zu transportieren beabsichtigten. Am Bureau der Molkerei selbst

Diesen Augenblick will Wagner abgepaßt haben, um sich durch die offen gebliebene Thür heimlich in die Villa zu schleichen. Auf dem Flur stand ein Schrank und darin lagen zwei Uhren, die dem verstorbenen Justizrat F. gehörten, welche er sich aneignete. In diesem Augenblick, so erzählte Wagner, sei die alte Frau, veranlaßt durch das Geräusch, das er gemacht, aus dem Garten ins Haus zurückgekehrt, habe, als sie den Eindringling bemerkte, die Hände erhoben und laut um Hilfe gerufen. Wagner, der lediglich einen Diebstahl beabsichtigt haben will, ist durch das Geschrei in Aufregung und Mut geraten und will nun Frau F. mit der geballten Faust niedergeschlagen haben. Daß er ein Instrument zu der That gebraucht habe, bestritt der Verbrecher. Er will

„Na ja, bei den Schulden, die er gehabt hat, ist das begreiflich!“

Der spekulative Bettler. A.: „Sag amal, Spezi, wie fangst Du's nur eigentlich an, daß D'immer was kriagst?“ — B.: „I paß auf, wo der Gelbbriefstraga 'nein ganga is — nacha giebt's scho' was!“

Standesamtsnachrichten für den Kreis Herford.

Mit Enger.

Nachrichten vom 7. bis 26. August 1902.

Geburten. Ein Sohn: dem Tischler Friedrich Wilhelm Hermann Vogelsang-Dreyen Nr. 63, Handarbeiter Johann Schmidt Nr. 1, Zigarrenarbeiter Kaspar Nr. 74, Buchbinder Johann Heinrich Nr. 206, Zigarrenarbeiter August Bielefelderstraße Nr. 199, Zigarrenhertubbesing-Wetterenger bei Nr. 33, Wilhelm Gustav Däbdieler-Herringsenfortier Nr. 167, Tischler Hermann Heinrich Nr. 217, Zigarrenarbeiter Enger, Burgstraße Nr. 247, Handberg-Belle-Steinbeck bei Nr. 10, Kaschiga-Enger, Bielefelderstraße

Tischler Friedrich Wilhelm Hermann, Handelsmann Friedrich Wilhelm Nusen bei Nr. 95, Schäfer Friedrich Nusen Nr. 61, Zigarrenarbeiter Kaspar Nr. 5, Caspar Hermann Heinrich Althei Nr. 15 mit Zigarrenarbeiterin Kathilde Müller-Enger, Bielefelder

Zig.-Arb. Friedrich Wilhelm Franz mit Zigarrenarbeiterin Anna Marie d. Nr. 39, Bäcker Carl Friedrich Radewigerstraße Nr. 28 mit der Elmine Bormbrod-Jelhorst Nr. 110, Hermann-Ehln, Zahnstraße Nr. 19 eine Wilhelmine Böttcher Bremen, enarbeiter Hermann Heinrich Kleire-62 mit Zigarrenarbeiterin Anna sterenger Nr. 37, Schneider August inghausen Nr. 84 mit Zigarren-Marie Meier-Herringshausen Nr. 66; Dreyen Nr. 13 mit der gewerb-ann-Mhle Nr. 19, Kolon Johann Dreyen Nr. 8 mit Dienstmagd Al-ig-Dreyen bei Nr. 24. uft Florenz Willmann-Herringshausen Marie Olga Holzgräfe-Defenkamp bei hanne Auguste Hßbrod-Enger, Opfer-3, Witwe Anna Marie Hsabein ntkamp bei Nr. 6, 59 J. Witwe rlich-Enger, Leinenbrink Nr. 9, 88 ete Hsabein Weselmeyer geb. Winkel-71 J., Handarbeiter Caspar Wil-ten Nr. 19, 82 J., Hermann Heinrich 5, 1 J. alt.

Station Herford.

richt vom 28. August.

des Vortages: 19,1°.

n der Nacht: 9,9°.

lhr vorm.: 11,9°.

vorm.: 17,6°.

vorm.: 755,6 mm.

shöhe: 0,6 mm.

W. Himmel: Heiter.

Wetter.

en südwestlichen Winden bewölkt,

er.

Telephonische Meldungen.

nsammentkunft.

s Rom wird hierher berichtet, daß Gegenbesuches in Rom bei seiner mit dem Kaiser Franz Josef zu-

aus-Katastrophe.

Für die Auffindung der fehlenden Primus-Katastrophe Berunglückten ng ausgesetzt.

Verdacht.

Der Malter Schröder steht im urch gefälschte Wechsel im Betrage t zu haben. Er wurde verhaftet. z eines Anarchisten.

nlässlich der Durchreise des Königs dau ein italienischer Anarchist ver-

Burenführer.

Eroh der gegenseitigen Versicherung

der Burenführer gilt als sicher, daß sie die Reise nach Europa nicht ausschließlich antraten, um Gelder für die verarmten Burenfamilien zu sammeln, sondern um ernstlich in London über die autonome Stellung der früheren Burenstaaten zu verhandeln.

Reich betreibt persönlich und im Gegensatz zur Anschauung der übrigen Burenführer eine Massenauswanderung der Buren nach Madagaskar.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Sattler

für den Inseratenteil verantwortlich: Georg Bese,

Druck und Verlag: Christian Quentin,

sämtlich in Herford.

(Redaktion und Expedition: Brüderstraße 21, am Gehrenberg.)

Unterhaltungs-Beilage

zur

Herforder Zeitung für Stadt und Land.

Generalanzeiger für den Kreis Herford.

Verantwortl. Redakteur: Paul Sattler.

Herford, 28. August 1902.

Druck u. Verlag: Christian Quentin.

Der Erbe von Esmond-Hall.

Kriminal-Roman von Ernst Niemann.

Fortsetzung.

8. Kapitel.

Nachdem die Arbeiter ihre Aufgabe vollendet, entfernten sie sich in Begleitung des Polizisten wieder leise aus dem Zimmer, aber Doktor Kuland folgte ihnen nicht. Er war ein Freund der Familie, aber wäre er dies auch nicht gewesen, so hätte er an dem Ausdruck in des Farmers Zügen gesehen, daß seine Anwesenheit hier notwendig sei. „Das ist eine traurige Geschichte, alter Freund,“ sagte er sanft, seine Hand auf des alten Mannes Schulter legend. „Der einzige Trost ist, daß der arme Junge nichts zu leiden hatte, der Tod trat augenblicklich ein. Es war ein grausamer Schlag!“

Der Farmer richtete seine trüben Augen auf das gütige, theilnehmende Gesicht des Arztes.

„Ein grausamer Schlag!“ wiederholte er schwach; „ja, aber ich habe einen noch grausameren zu ertheilen! Ich muß zu meinem Kinde gehen, und ihm das Herz durchbohren!“

Doktor Kuland war überrascht. „Fräulein Meta! Sie weiß es noch nicht? Armes Kind, es muß ihr vorsichtig beigebracht werden,“ fügte er bei. „Aber nicht durch Sie, Herr Redburn, Sie sind nicht stark genug.“

„Durch mich, ihren Vater, der sie liebt,“ stammelte der arme Mann. „Wer könnte es so vorsichtig thun? Und sie muß es jetzt erfahren, jeden Augenblick könnte sie herunter kommen — der Schreck — würde — sie — tödten.“

„Bleiben Sie hier, alter Freund,“ bat der Doktor ernsthaft, aber seine Hand von sich abschüttelnd, machte Metas Vater einige Schritte nach der Thür zu. Er glaubte, seine Tochter werde am besten ertragen, von ihm selbst die grausame Nachricht zu hören, und so stahlte er sich zu seiner schrecklichen Aufgabe mit dem Heroismus eines Märtyrers, der seinen letzten Gang antritt. Von Renate und dem Doktor gefolgt, wollte er aus dem Zimmer, während Esther noch einen Augenblick zurückblieb, um die Blenden herabzulassen und dann die Thür sorgfältig abzuschließen.

Durch die Halle, bis an den Fuß der Treppe schleppte sich der alte Mann, dann aber überwältigte ihn seine Schwäche. Der Doktor fing den Wankenden auf und geleitete ihn bis zu einer, in der Nähe befindlichen, eichenen Bank; ihm selbst wurden die Augen feucht, als er den Schmerz des Vaters in dessen verzweifelten Blicken las. Mit einem plötzlichen Impuls sank Renate an seiner Seite auf die Knie und erfaßte seine schlaffe Hand.

„Laß mich gehen, lieber Onkel,“ bat sie zitternd; „ich will es Meta sagen. Ich werde sehr zart und sanft mit ihr sein, wir lieben einander ja so innig. Laß mich gehen, erspare Dir diesen furchtbaren Gang.“

Eine kurze Pause trat ein, während welcher der alte Mann nach Worten suchte, dann sprach er sehr schwach:

„Du wirst sehr liebevoll mit ihr sein, ich weiß es, mein Kind, ich habe es in dieser letzten, bitteren Stunde erfahren. So gehe denn zu ihr, sage ihr, daß sie um meinwillen stark sein muß, da ich es nicht sein kann!“

Und wenn sie in Ohnmacht fällt, laß sie von Deinen Armen umschlungen, an Deinem treuen Herzen wieder zum Bewußtsein erwachen — wie ich es that, Renate.“

So ergreifend diese Worte an sich schon waren, so wurden sie es noch doppelt durch den Ton, in welchem sie gesprochen wurden. Als der alte Mann geendet, legte er einen Moment wie segnend seine beiden zitternden Hände auf Renates gebeugtes Haupt. Dann erhob sich das junge Mädchen leise, drückte einen Kuß auf des Onkels Stirn und wandte sich stumm der Treppe zu. Esther folgte ihr und entfernte hastig die besetzte Schürze, welche Renate in ihrer Bestürzung abzulegen vergessen hatte.

„Fräulein Meta würde erschrecken,“ murmelte die Alte und Renate nickte, vor dem blutbesetzten Kleidungsstück zurückschauend. Glücklicherweise hatte das kräftige Leinen ihr Kleid so gut geschützt, daß dessen zartes Weiß nur wenig Schaden gelitten.

Als Renate die oberste Treppenstufe erreichte, blickte sie noch einmal in die Halle hinunter. Sie sah, daß ihres Onkels Augen ihr mit einem Ausdruck seltener Lebhaftigkeit folgten, sie erglänzten plötzlich ganz hell in seinem aschfarbenen Antlitz; der Doktor hielt sein Handgelenk zwischen den Fingern und schaute mit ernster, bedenklicher Miene auf ihn herab; Esther rollte die Schürze zusammen und beneßte sie mit ihren Thränen. Als das junge Mädchen außer Sicht kam, schlossen sich ihres Onkels Augen, sein Kopf fiel schwer zurück, er war ohnmächtig geworden.

„Das ist gut,“ murmelte der Doktor, ihn auf die Bank umlegend; „es wird ihn vielleicht vor einem Schlagfluß bewahren.“

Inzwischen ging Renate mit heftig pochendem Herzen den Korridor entlang an Metas Zimmer und klopfte ohne Zögern leise an die Thür. Keine Antwort erfolgte, und sie wiederholte ihr Klopfen, aber mit dem gleichen Resultat. Nun drückte sie auf die Klinke, diese gab nach, die Thür war nicht verschlossen. Leise trat sie ein; nichts regte sich im Zimmer, und befremdet über Metas langen Schlaf an einem solchen Morgen, wandte sie sich nach dem Bett, mit Staunen sehend, daß dieses leer war. Sie trat näher heran und bemerkte, daß die hübsch gestickte Decke glatt gestrichen lag: auch die feinen Leinentücher waren unberührt.

Sollte Meta so frühzeitig aufgestanden sein und ihr Zimmer vor dem Verlassen in Ordnung gebracht haben? Aber dann hätte Renate sie doch sehen müssen, dachte diese, und von einer unbestimmten Angst ergriffen, wandte sie sich um und blickte forschend im Zimmer umher. Es befand sich in leichter Unordnung, gerade, als ob Jemand sich hastig angekleidet und unmittelbar nach vollendeter Toilette entfernt habe. Das blaue Battistkleid, das Meta am vergangenen Tage getragen, lag auf dem Rohrstuhl; ein Gürtel mit silbernen Schnallen war zu Boden gefallen, daneben auf der japanischen Decke lag ein Taschentuch. Renate lief an den Kleiderschrank und öffnete ihn mit zitternder Hand. Das weiße Brautkleid war zur Stelle,

des auffallend ausgelegte pium:

Lady Naglan

in ihrer vollständigen Krönungs-toilette, mit der Adelskrone auf dem Haupt, mit ihren Orden und Auszeichnungen, mit allen ihren Diamanten zu sehen von 5 bis 7 Uhr in Bedenham.

Der Eintrittspreis beträgt drei Pence; um weitere drei Pence kann man am Thee teilnehmen.

Das Ereignis ist dem Hospital in Bedenham gewidmet.

Lustiges Allerlei.

Unter Freundinnen. Ella: „Ich versichere Dir, Emma, mein Mann wäre heute nicht mehr unter den Lebenden, wenn ich ihn nicht erhört hätte!“ — Emma:

Beit, der zu der Eltern Schlafzimmer sagte. Das schwere Seidenkleid rauschte hinter ihr her.

Eine grünverhangene Lampe erhellte das Zimmer nur nochdürftig. Die Mutter kniete weinend am Bett des Vaters. Grete stand an dem altmodischen, runden Mahagonitisch und machte in einem Wasserglase einen Trank zurecht.

Dampf stöhnend kam ihr Name von des Sterbenden Lippen.

„Sie wird gleich hier sein, mein Karl.“

„Da ist sie schon!“

Anna war am Bett neben der Mutter niedergeknien und hatte die Lippen auf des Vaters schlaff herabhängende Rechte gedrückt. Ein Ausdruck der Befriedigung glitt über sein verzerrtes Gesicht. Er machte eine schwache Bewegung mit der Hand gegen die Mutter und Grete.

„Alle — fort — Anna bleiben,“ stammelte er.

Die Rätthin erhob sich seufzend und verließ mit Grete das Zimmer

Fortsetzung folgt.

Zur Ermordung der Missionare in China.

Es scheint, daß außer der Ermordung der Herren Bruce und Lewis von der „China Inland Mission“ in Chenchau in der Provinz Hunan auch das chinesische Postamt dieses Ortes zerstört und der Postmeister mißhandelt wurde. Die Ursache des Ausbruches soll das Herrschen der Cholera in der Provinz sein, indem die Eingeborenen behaupten, daß die Fremden die Brunnen vergiftet hätten.

Hersforder Kreisnachrichten.

(Mittelungen von allgemeinem Interesse sind uns stets willkommen und werden auf Wunsch honoriert.)

Hersford.

*** Kronleuchter für die Petrus-Kronleuchter für die neue reformierte Kirche.** Der Herr Meister fertig gestellt. Die sind ein schön schlosserarbeit und stellen dem Herrfertiger ein von seiner Leistungsfähigkeit auf dem Schmiedearbeit aus. Die in Kupfer getriebenen Leuchter, welche Professor Schneider hat, sind nach ihrer Vollendung geradezu werke, ausgeführt in reinem gotischen unter ihnen erhält achtstellige Form bei ein 3 Meter. Das Außenband des Leuchters ist äußerst fein ausgearbeiteten achtstelligen und werden unter dasselbe 32 elektrische angeordnet. Die für die Leuchter notwendigen sind in der Schlosserei des Herrn. Diese Arbeiten geben zugleich einen neuen von der Leistungsfähigkeit des hiesigen Kunsthandlungsmenschen, Bettkamp und Kirchmeister Fall auf der Stadtkasse für Sie enthalten alle Gefänge und näheren Feier. Es ist daher sehr wünschenswert, im Besitze einer Festordnung ist.

**** Zum Festen des Kaisers.** Fr wurden jetzt von Herrn S. A. Schwarz a. M. gespendet; auch übernahm es Herr C bei seinen Angehörigen hier weit, eine deutschen Klubs zc. in Amerika in Birkula lobenswerth ist es, daß Herr Schwarz fort Interesse für seine Vaterstadt bekundet.

./ Schlachthofkommission. Die hauses mit Eisbereitung wurde in der Schlachthofkommission grundsätzlich beschloß das Schwefelsäuresystem und als Betriebsgasanlage in Aussicht genommen.

*** Am Bahnhof** sind jetzt die für einen Teil der neuen Straße wieder a

**** Sonderzug nach Düsseldorf** der Königl. Eisenbahndirektion Hannover „Amlichen Anzeigen“ wird am Sonnabend Berlin ein Sonderzug nach Düsseldorf a hält auch in Hersford und zwar fährt 1 Uhr 42 Min. nachmittags ab. Im a auf die diesbezügliche Bekanntgabe der E

— Auf das Konzert des Diele Drehters, das für morgen, Freitag aber hofe bevorsteht, weisen wir hiermit noch Wir dürfen wieder einen hohen Kunstgenuss ist der Besuch so zahlreich, daß uns herrlichen Darbietungen erhalten bleiben.

— Ähnlich wie in Hersford. bei einer Submission. Die „Fr kürzlich folgende Illustration zu diesem Epigramm, „Nicht zahlungsfähig“: „Vor waltungsgebäude in der Poststraße wartet 12. Juli stundenlang etwa 120 Arbeiter ihres Lohnes. Ein Berichterstatter melde Die Königl. Eisenbahnverwaltung hatte Geleise-Umbau Hauptbahnhof auf dem E geben. Die Arbeiten wurden dem Bau

Sumpfland

Roman von Dora Dun

(31. Fortsetzung.)

Sie stieß ihn mit Gewalt von sich. Gefühl von Ekel erfüllte sie. „Niemand Dich lieben — hörst Du, nie. — Sprich mir Er holte tief Athem. Dann sagte er Dein Vater das Blatt nie zurückgehalten.“

„Chlorser!“

„Weiß!“

„Geh!“

An der Thür wandte er sich noch sie höhnisch an.

„Und wenn Dein Vater daran stirbt Sie antwortete nicht, ja, sie sah sich um. Sie war an ihren Toiletentisch mit einem feuchten Tuch die brennende H mit dem Fuß auf und murmelte eine B den Zähnen. Dann machte er kurz Kehrt zu den Gesellschaftsräumen hinunter.

Eine Viertelstunde später folgte ihm V ihr anzusehen vermocht, was sie soeben zuckende Lippen verrieth das empörte Blut. Klar und still waren Blick und Antlitz. Nur ein wenig bleicher noch als gewöhnlich sah sie aus.

Die Gesellschaft, die sich in ihrem Hause versammelt hatte, war Anna völlig fremd.

Es waren merkwürdige Elemente, die sich da in buntem Durcheinander zusammen gefunden hatten. Jener fragwürdige Boden, den jede Großstadt aufzuweisen hat.

Rudolfs junge Frau, welche die Anwesenden heute zum ersten Mal sahen, hatte bei ihrem Eintritt stürmische Bewunderung erregt. Bald aber war man der schweigsamen, ernsten Schönheit überdrüssig geworden, die sich über keinen, noch so gewagten Witz amüsen wollte, während alle anderen Damen sich vor Lachen schüttelten, welche die zudringlichsten und die chevaleresksten Fuldigungen mit dem gleichen abweisenden Blick zurückwies, die scheinbar weder Gefallen an den Kunststücken eines ehemalsigen Klavierspielers noch an den Vorträgen zweier

Vertram aus Hannover übertragen, der das billigste Angebot machte. Nun bestehen schon seit etlichen Wochen zwischen den Arbeitern und dem Unternehmer Zahlungsdifferenzen. Die Arbeiter haben ihren Lohn nicht vollständig erhalten. Vertram hatte versprochen, am 12. Juli alles zu bezahlen. Statt dessen machten gestern die armen Leute die Wahrnehmung, daß der Unternehmer von hier verschwunden ist. Gegen mittag meldete aus Stettin ein Telegramm, das Geld werde um 4 Uhr nachmittags in Frankfurt sein. Um 7 Uhr abends wurden 1800 M. von Stettin telegraphisch angewiesen. Die Arbeiter konnten aber wiederum nur eine Abschlagszahlung erhalten. Zum größten Teil sind es Deutsche, etwa 20 Mann sind Italiener. Ru tumultuarischen Szenen ist es nicht gekommen:

aber ein dunkelblaues Kostüm, Metas Reifjelleid, fehlte, und eine entsetzliche Angst schnürte ihr die Brust zusammen.

In der nächsten Minute jedoch machte sie sich ärgerliche Vorwürfe darüber, und fing an, planlos im Zimmer umher zu gehen. Die Bilder hingen, wie gewöhnlich, an den Wänden; ihres Onkels ernstes und doch gutes Gesicht, Georgs schöne, sonnige Augen schauten auf sie herab; die Bücher waren an ihrem Platz, die alterthümlichen Porzellanfiguren standen wie immer auf dem breiten Kaminsims.

Kenate näherte sich dem Toiletentisch; die Kämme und Bürsten waren durcheinander geworfen, einige verwelkte Blumen lagen auf der gestickten Decke, aber etwas fehlte an seinem gewohnten Platz: ein kleines Porträt von Metas Vater, das stets neben dem Spiegel gestanden. Was sollte dies bedeuten? fragte sich Kenate, deren Bestürzung mit jeder Minute größer wurde.

Sie verließ das Zimmer und suchte in den andern Räumen nach ihrer Kousine, aber alle waren leer, nirgends war eine Spur von ihr zu entdecken. Zu Tode geängstigt schlich Kenate die Hintertreppe hinunter, lief um das Haus herum und verschaffte sich durch das niedrige, offen stehende Fenster Zutritt in das Besuchszimmer, wo sie am vorhergehenden Tag die Geschenke so zierlich aufgebaut hatte. Es war möglich, redete sie sich ein, daß Meta gestern Abend hierher gegangen war, um ihre Schätze noch einmal zu betrachten; vielleicht war sie vor Uebermüdung und Aufregung ohnmächtig geworden und die ganze Nacht ohne Hilfe hier liegen geblieben. Aber nein, das große, geräumige Zimmer war leer, auf den Tischen blühte und blinkte das Silber und Kristall, als ob es der Bewunderung von Metas Hochzeitsgästen warte.

Des jungen Mädchens bemächtigte sich fast ein Gefühl schmerzlicher Enttäuschung, als sie ihre Kousine nicht bewußtlos auf dem Boden liegend fand, und sie stand eine Minute wie betäubt. Dann verließ sie das Zimmer, wie sie es betreten, und suchte die Küche auf, wo zwei verstört aussehende Dienstmädchen ihre ängstlichen Fragen nach Meta mit der Versicherung beantworteten, ihre junge Herrin sei am diesem Morgen noch nicht heruntergekommen. Sie sei auch nicht in ihrem Zimmer, sagte Kenate mit weißen Lippen; sie habe überall nach ihr gesucht, und fange an zu fürchten, daß etwas Schreckliches passiert sei.

Die Mädchen blühten sie theilnehmend an.

„Könnte Fräulein Meta auch ermordet worden sein?“ flüsterte eine der andern zu, während Kenate bleich und bestürzt da stand und sich fragte, was nun zu thun sei.

Doch bald raffte sie sich wieder auf und erkundigte sich, wie ihr Onkel sich befinde. Sie hörte, daß er von seiner Ohnmacht sich erholt habe, aber seiner großen Schwäche wegen noch nicht die Halle hätte verlassen können, wo der Doktor noch fortwährend an seiner Seite weile. Kaum wissend, was sie that, schritt Kenate wieder langsam die Hintertreppe hinauf und suchte nochmals Metas leeres Zimmer auf. Ein entsetzlicher Verdacht zwang sich ihr auf, und obgleich sie denselben leidenschaftlich zurückwies, wurde er stärker mit jeder Minute.

War Meta geflohen? hatte sie ihren Vater verlassen am Vorabend ihres Hochzeitstages — mit einem Liebhaber?

Sie preßte ihre Hände gegen die klopfenden Schläfen und versuchte, sich an die Ereignisse des gestrigen Tages zu erinnern: Metas ungewöhnliche Aufregung am Nachmittag, ihre Betrübnis bei der Aussicht auf ihr neues Leben, ihre Thränen, ihre Krampfanfälle. Hatten alle diese Dinge eine Bedeutung, die sie ihnen nicht beigelegt? Hatte Meta sie Alle so grausam getäuscht? O nein, nein, nein! es war unmöglich. Und doch —

Noch einmal blühte sie sich im Zimmer um. Der große Reisetoilettenstand verschlossen an der Wand, aber Metas zierliche Reisetasche, ein Geschenk ihres Vaters, war verschwunden, und diese Thatsache schien dem erregten jungen Mädchen entscheidend.

Neben dem Toiletentisch sank sie auf ihre Knie und betete inbrünstig um Hilfe in dieser Stunde der Noth. Als sie sich erhob, fiel ihr Blick auf ein zusammengefaltetes Papier mit ihrem Namen, das auf dem Tische lag. Sie griff eifrig danach, öffnete es und las in Metas Handschrift folgende, durch Thränen halb verwischte Worte:

„Ich konnte es nicht zu Ende führen: Ich liebe Georg nicht, sondern einen Andern. Ich kämpfte furchtbar, aber

unrichtiger Quittungskarten und Papiere 3 Tage Haft. — Arbeiter Heinrich B. hier war angeklagt, dem Maurerlehrling E. gehörige Stiefel entwendet zu haben; der Einreibe des Angeklagten, er habe, weil die Stiefel auf einer Müllkiste gestanden hätten, geglaubt, dieselben sollten zusammen mit dem Müll fortgeschafft werden, wurde Glauben geschenkt. Es erfolgte Freisprechung. — Gleichfalls freigesprochen wurde die Witwe Anna R. hier, welche durch polizeilichen Strafbefehl mit 19 M. Geldstrafe bestraft worden war, weil sie ihre Kinder in vielen Fällen nicht zur Schule geschickt haben sollte. Die Angeklagte konnte nachweisen, daß sie ihre Kinder stets zum Schulbesuch angehalten, dieselben sogar oft selbst hingebracht habe, die Kinder aber immer wieder fortgelaufen waren. — Der Tischler Herm.

schließlich verließ mich meine Kraft. Sei gut gegen den Vater, Kenate, und suche mir seine Verzeihung zu erlangen, wenn Du kannst. Sage ihm, daß ich ihn nie inniger liebte, als jetzt, wo ich ihm das Herz breche, und sollten wir einander nie wiedersehen, so denke manchmal freundlich an mich zurück! Lebe wohl!“

Als das Papier Kenates zitternden Fingern entfiel, drang ein Laut an ihr Ohr, der ihr einen leisen Schrei entlockte. Vom Kirchturm erklangen die Glocken in frühlichem Geläute, um die Gäste zur Trauung zu rufen, die niemals stattfinden sollte! In der Verwirrung hatte Niemand auf der Farm daran gedacht, die grausige Nachricht in das zur Feier geschmückte Gotteshaus gelangen zu lassen. Jeder Glockenton schien Kenate ins Herz zu treffen, während sie ganz erstarrt auf Metas Zeilen niederblickte.

Wie konnte sie es ihrem Onkel sagen? Wie konnte sie es ihm beibringen, daß die Tochter, die er so zärtlich liebte, ihren Verlobten verrathen und am Vorabend ihres Hochzeitstages aus dem Hause geflohen sei? —

(Fortsetzung folgt.)

Ihr Junge.

Novellette von A. Neuschütz.

(Nachdruck verboten.)

In dem altmodischen Lehnstuhl hinter dem großen Kachelofen saß es, das gute, alte Mütterchen mit dem runzeligen Gesicht und dem treuerhizigen Blick; die mächtige Wollhaube auf dem weißen Kopf, die große Hornbrille auf der Nasenspitze. Auf ihrem Schooße lag, aufgeschlagen, die große, uralte Bibel, und zum unzähligen Male buchstabirte sie den in dem heiligen Buche sorgfältig aufbewahrten Brief ihres Adolphi, ihres Einzigen, und wie Vertilgung ging es dabei über ihr Gesicht.

„... Mutterle,“ schrieb der Adolph, und heller Jubel klang aus den Zeilen, „i bin g'avanciert... a Grobä bi i g'worda moi Mutterle, a Grobä... und d'Soldata messe jehst Herr Corporal z'me sage.“ Des häßlich wohl nimma denkt, fell aus dem Adolphi mal so ebbs werde könnt, gelt Mutterle? — I hab's au net denkt. — Und auf Dein Namenstag komme i dahoim z'mei Mutterle un bring' em ebbs mit. Wirst Du froie so ebbs Liab und Scheens, was D'r scho lang g'wünscht hofcht. Blois nor häßch g'sund un munter, dees ma so a recht's vergnüeg's Fächt foire löune...“

Sie legte den Brief zusammen und faltete, von Rührung übermannt, andächtig die Hände, wobei ihr die hellen Thränen über das Gesicht liefen. „Du Herrgottle da drobe, i dank D'r au vialmals, des D'mi die Hergensfroib erläba läst, a moi Junge, a moi liaba Bieble.“

Ja, sie hatte immer Freude an ihm gehabt, er war ein aufgeweckter Bursche gewesen von früherster Kindheit an.

Damals, als das Unglück über sie hereinbrach, als man ihren Mann todt hereinbrachte... Er war Herrschaftskutscher gewesen droben auf dem Schlosse, — und die Pferde waren durchgegangen, — und er hatte dabei, vom Bod geschleudert, frühzeitig einen jähen Tod gefunden; sie wollte schier verzweifeln, und glaubte, es nimmer tragen zu können, — da legte sich eine kleine Hand auf ihren Arm, und die blauen Augen ihres Kindes blickten bittend zu ihr auf.

„Mutterle,“ hatte der Kleine — er war damals sechs Jahre alt — tröstend und zuversichtlich gesagt, „müest net so greina, schau, i bi jo no da, und wenn i groß g'worda bi, da will i scho für Di arboite, dees D' nimma selba z'schaffa brauchst.“

Wie reich und glücklich war sie doch trotz aller Armuth, ein solches Kind zu besitzen!

Sie fand nach dem Unglücksfalle Arbeit und Verdienst auf dem Schlosse, woselbst sie vor ihrer Verheirathung mit ihrem Seligen viele Jahre zusammen gedient. Die kleine Baroness spielte und verkehrte mit ihrem Knaben wie mit ihresgleichen; sie wuchsen fast zusammen auf. Als der Adolph konfirmirt war, nahm ihn der gnädige Herr als Diener zu sich; späterhin wurde er, wie sein Vater, Kutscher.

Dann kam die Soldatenzeit. Zwei Mal war er zurückgestellt, das dritte Mal nahmen sie ihn. Die Mutter war außer sich, sie glaubte, es müßte ihrem Adolphi ein Leid geschehen, wenn sie nicht immer bei ihm sein konnte; sie würden Beide vergehn vor Sehnsucht, denn sie trennten sich ja zum ersten Male im Leben. Allein es half nichts, sie mußten sich Beide ins Unermeidliche fügen.

Dann wurde sie krank und arbeitsunfähig und konnte ihr kleines,

Räder verging die Antwort des guten Mädchens. Anna lehnte sich erschöpft zurück.

Sie war auf das Schlimmste vorbereitet.

Sie war fest überzeugt, daß ihre Mutter sie nicht hätte von der Gesellschaft abrufen lassen, wenn es mit dem Vater nicht zum Schlimmsten stünde.

Kein Zweifel, daß nur Rudolfs eheliche Handlungsweise, die quälende Angst nach dem immer wieder verweigerten Zeugnis seiner Schuld, den alten, schon zuvor gebrochenen Mann an die Schwelle des Grabes gebracht hatten.

Anna legte das Haupt in die Hände und stöhnte laut.

Die Droschke hielt. Sie war am Ziel.

Anna zog leise die Klingel an der Thür der elterlichen Wohnung.

Nimma öffnete. Ihr Gesicht war von Thränen ganz verquollen.

Gott sei Dank, daß Sie da sind Fräulein Anna —

hüßigen Kinde der Pfleger plötzlich verschwunden und alle Nachforschungen nach ihr und dem Kinde blieben bisher erfolglos.

* **Wieple** (Kr. Gardelegen), 27. Aug. Schwere Einbruchsdiebstahl. In der hiesigen Molkerei ist in der Nacht ein Einbruch verübt worden, bei dem der eiserne, ziemlich zehn Zentner schwere Gelschrank aus dem Bureau gestohlen wurde. Wie sich herausgestellt hat, haben die Einbrecher die Schmiede des Schmiedemeisters Schulz erschrocken und sich dort mit Handwerkszeug, wie Meißel und Hammer, ausgekattelt. Sodann haben sie sich einen Handwagen zu verschaffen gewußt, auf dem sie ihren Raub zu transportieren beabsichtigten. Am Bureau der Molkerei selbst

Diesen Augenblick will Wagner abgepaßt haben, um sich durch die offen gebliebene Thür heimlich in die Villa zu schleichen. Auf dem Flur stand ein Schrank und darin lagen zwei Uhren, die dem verstorbenen Justizrat Jäger gehört hatten, welche er sich aneignete. In diesem Augenblick, so erzählte Wagner, sei die alte Frau, veranlaßt durch das Geräusch, das er gemacht, aus dem Garten ins Haus zurückgekehrt, habe, als sie den Eindringling bemerkte, die Hände erhoben und laut um Hilfe gerufen. Wagner, der lediglich einen Diebstahl beabsichtigt haben will, ist durch das Geschrei in Aufregung und Wut geraten und will nun Frau Jäger mit der geballten Faust niedergeschlagen haben. Daß er ein Instrument zu der That gebraucht habe, bekennt der Verbrecher. Er will

„Na ja, bei den Schulden, die er gehabt hat, ist das begreiflich!“

Der spekulative Bettler. A.: „Sag amal, Spezi, wie fangst Du's nur eigentlich an, daß D'immer was kriagst?“ — B.: „I paß auf, wo der Geldbriestraga 'nein ganga is — nacha giebt's scho' was!“

Standesamtsnachrichten für den Kreis Herford.

Mut Enger.

Nachrichten vom 7. bis 26. August 1902.

Geburten. Ein Sohn: dem Tischler Friedrich Wilhelm Hermann Vogelgang-Drehen Nr. 63, Handarbeiter Johann Schmidt, Kinn. Molkerei bei Nr. 1, Zigarrenarbeiter Kaspar Nr. 74, Buchbinder Johann Heinrich aße Nr. 206, Zigarrenarbeiter August Bielefelderstraße Nr. 199, Zigarrenhertubbesing-Westerenger bei Nr. 33, Wilhelm Gustav Däbdieler-Herringenfortierer Wilhelm Heinrich Bente-Nr. 167, Tischler Hermann Heinrich iße bei Nr. 217, Zigarrenarbeiter Enger, Burgstraße Nr. 247, Hand-Berg-Beile-Steinbeck bei Nr. 10, Laßhiga-Enger, Bielefelderstraße

Tischler Friedrich Wilhelm Hermann, Handelsmann Friedrich Wilhelm usen bei Nr. 95, Schäfer Friedrich hen Nr. 61, Zigarrenarbeiter Kaspar i Nr. 5, r Caspar Hermann Heinrich Althei Nr. 15 mit Zigarrenarbeiterin latshilde Müller-Enger, Bielefelder

Zig.-Arb. Friedrich Wilhelm Franz 3 mit Zigarrenarbeiterin Anna Marie d Nr. 39, Bäcker Carl Friedrich Radewigerstraße Nr. 28 mit der elmine Bornbrodt-Fischhof Nr. 110, Hermann-Eöln, Jahnstraße Nr. 19 dine Wilhelmine Böttcher-Bremen, enarbeiter Hermann Heinrich Kleire- 62 mit Zigarrenarbeiterin Anna sterenger Nr. 37, Schneider August inghausen Nr. 84 mit Zigarren-Marie Meier-Herringshausen Nr. 66; -Drehen Nr. 13 mit der gewerb-unn-Ahle Nr. 19, Kolon Johann Drehen Nr. 8 mit Dienstmagd Al-ig-Drehen bei Nr. 24, uft Florenz Willmann-Herringshausen Marie Olga Holzgarde-Besenlamp bei hanne Auguste Hörsel-Enger, Dyfer-3, Witwe Anna Marie Isabein mlamp bei Nr. 6, 59 J. Witwe rich-Enger, Leinenbrint Nr. 9, 88 ete Isabein Beselemer geb. Winkel- 71 J., Handarbeiter Caspar Wil-isen Nr. 19, 82 J., Hermann Heinrich 5, 1 J. alt.

he Station Herford.

richt vom 28. August.

des Vortages: 19,1°.

n der Nacht: 9,9°.

hr vorm.: 11,9°.

: 17,6°.

'vorm.: 755,6 mm.

shöhe: 0,6 mm.

W. Himmel: Heiter.

ntliches Wetter.

en südwestlichen Winden bewölkt, er.

Telephonische Meldungen.

nsamtenkunft.

s Rom wird hierher berichtet, daß Gegenbesuches in Rom bei seiner, mit dem Kaiser Franz Josef zu-

aus-Katastrophe.

Für die Auffindung der fehlenden Primus-Katastrophe Verunglückten ag ausgelegt.

rer Verdacht.

Der Kasser Schröder steht im urch gefälschte Wechsel im Betrage yt zu haben. Er wurde verhaftet. e eines Anarchisten.

nlässig der Durchreise des Königs dau ein italienischer Anarchist ver-

Burenführer.

Haag, 28. Aug. Trotz der gegenseitigen Versicherung der Burenführer gilt als sicher, daß sie die Reise nach Europa nicht ausschließlich antraten, um Gelder für die verarmten Burenfamilien zu sammeln, sondern um ernstlich in London über die autonome Stellung der früheren Burenstaaten zu verhandeln. Reiz betreibt persönlich und im Gegensatz zur Anschauung der übrigen Burenführer eine Massenauswanderung der Buren nach Madagaskar.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Sattler für den Inseratenteil verantwortlich: Georg Bese, Druck und Verlag: Christian Neentz, sämtlich in Herford.

(Redaktion und Expedition: Brüderstraße 21, am Gehrenberg.)

geilt, der zu der Eltern Schlafzimmern führte. Das schwere Seidenkleid rauschte hinter ihr her.

Eine grünverhangene Lampe erhellte das Zimmer nur nochdürftig. Die Mutter kniete weinend am Bett des Vaters. Grete stand an dem altmodischen, runden Mahagonitisch und machte in einem Wasserglase einen Trank zurecht.

Dampf stöhnend kam ihr Name von des Sterbenden Lippen. „Sie wird gleich hier sein, mein Karl.“

„Da ist sie schon!“

Anna war am Bett neben der Mutter niedergesunken und hatte die Lippen auf des Vaters schlaff herabhängende Rechte gedrückt. Ein Ausdruck der Befriedigung glitt über sein ver-tertes Gesicht. Er machte eine schwache Bewegung mit der Hand gegen die Mutter und Grete.

„Alle — fort — Anna bleiben,“ stammelte er. Die Mätzin erhob sich seufzend und verließ mit Grete das Zimmer

Fortsetzung folgt.

des auffallend ausgeführte Plakat:

Lady Naglan in ihrer vollständigen Krönungs-toilette, mit der Adelskrone auf dem Haupt, mit ihren Orden und Auszeichnungen, mit allen ihren Diamanten zu sehen von 5 bis 7 Uhr in Beckenham.

Der Eintrittspreis beträgt drei Pence; um weitere drei Pence kann man am Thee teilnehmen.

Das Ereignis ist dem Hospital in Beckenham gewidmet.

Lustiges Allerlei.

Unter Freunden. Ma: „Ich versichere Dir, Emma, mein Mann wäre heute nicht mehr unter den Lebenden, wenn ich ihn nicht erhört hätte!“ — Emma:

Zur Ermordung der Missionare in China.

Es scheint, daß außer der Ermordung der Herren Bruce und Lewis von der „China Inland Mission“ in Chenchau in der Provinz Hunan auch das chinesische Postamt dieses Ortes zerstört und der Postmeister mißhandelt wurde. Die Ursache des Ausbruches soll das Herrschen der Cholera in der Provinz sein, indem die Eingeborenen behaupten, daß die Fremden die Brunnen vergiftet hätten.

Herforder Kreisnachrichten.

(Mitteilungen von allgemeinem Interesse sind uns stets willkommen und werden auf Wunsch honoriert.)

Herford

*** Kronleuchter für die Petri**
Kronleuchter für die neue reformierte Kirche. Die Werkstatt des Herrn Mehlert fertigt gegenwärtig die Vollendung entgegen. Sie sind ein schön gearbeiteter und stellen dem Verfertiger nicht von seiner Leistungsfähigkeit auf den Schmiedearbeit aus. Die in Kupfer getriebenen Leuchter, welche Professor Schneide hat, sind nach ihrer Vollendung geradezu werke, ausgeführt in reinem gotischen unter ihnen erhält achtstellige Form bei ein 3 Meter. Das Außenband desselben ist äußerst fein ausgearbeiteten achtstelligen und werden unter dasselbe 32 elektrische angeordnet. Die für die Leuchter notwendigen sind in der Schlosserei des Herrn Diese Arbeiten geben zugleich einen ne von der Leistungsfähigkeit des hiesigen A

**** Von heute an sind Fester**
weihung der reformierten A handlungen Mendhoff, Pittkamp und A Kirchmeister Fall auf der Stadtkasse für Sie enthalten alle Gefänge und näheren Feier. Es ist daher sehr wünschenswert, im Besitze einer Festordnung ist.

**** Zum Besten des Kaiser Fr**
wurden jetzt von Herrn G. A. Schwarz a M. gesendet; auch übernahm es Herr C bei seinen Angehörigen hier weilt, ein deutschen Klubs u. in Amerika in Zirkula lobenswert ist es, daß Herr Schwarz fort Interesse für seine Vaterstadt bekundet.

./ Schlachthofkommission. Die hauses mit Eisbereitung wurde in der Schlachthofkommission grundsätzlich beschlo das Schwefelsäuresystem und als Betrieb gasanlage in Aussicht genommen.

*** Am Bahnhof sind jetzt die**
für einen Teil der neuen Straße wieder e

**** Sonderzug nach Düsseldorf**
der Königl. Eisenbahndirektion Hannover „Amtlichen Anzeigen“ wird am Sonnabende Berlin ein Sonderzug nach Düsseldorf a hält auch in Herford und zwar fährt 1 Uhr 42 Min. nachmittags ab. Im a auf die diesbezügliche Bekanntgabe der C

*** Auf das Konzert des Viel**
Orchesters, das für morgen, Freitag abend hofe bevorsteht, weisen wir hiermit noch Wir dürfen wieder einen hohen Kunstgenie sich ist der Besuch so zahlreich, daß uns herrlichen Darbietungen erhalten bleiben.

— Mehrlich wie in Herford.
bei einer Submission. Die „Zu kürzlich folgende Illustration zu diesem Spitzmarke „Nicht zahlungsfähig“: „Vor waltungsgebäude in der Poststraße wartet 12. Juli) stundenlang etwa 120 Arbeiter ihres Lohnes. Ein Berichterstatter meldet Die Königl. Eisenbahnverwaltung hatte Geleise-Umbau Hauptbahnhof auf dem C geben. Die Arbeiten wurden dem Bau

Sumpfland

Roman von Nora Dunn

(31. Fortsetzung.)

Sie stieß ihn mit Gewalt von sich. Gefühl von Ekel erfüllte sie. „Niemand Dich lieben — hörst Du, nie. — Sprich mir Er holte tief Athem. Dann sagte e Dein Vater das Blatt nie zurückgehalten. „Ehrloher!“

„Weiß!“
„Geh!“
An der Thür wandte er sich noch sie höhnisch an.

„Und wenn Dein Vater daran stirbt Sie antwortete nicht, ja, sie sah sich um. Sie war an ihren Toiletentisch mit einem feuchten Tuch die brennende S mit dem Fuß auf und murmelte eine B den Zähnen. Dann machte er kurz Kehrt zu den Gesellschaftsräumen hinunter.

Eine Viertelstunde später folgte ihm I ihr anzusehen vermocht, was sie soeben zuckende Lippen verrieth das empörte Blut. Klar und still waren Blick und Antlitz. Nur ein wenig bleicher noch als gewöhnlich sah sie aus.

Die Gesellschaft, die sich in ihrem Hause versammelt hatte, war Anna völlig fremd.

Es waren merkwürdige Elemente, die sich da in buntem Durcheinander zusammen gefunden hatten. Jener fragwürdige Bodenfuß, den jede Großstadt aufzuweisen hat.

Rudolfs junge Frau, welche die Anwesenden heute zum ersten Mal sahen, hatte bei ihrem Eintritt stürmische Bewunderung erregt. Bald aber war man der schweisigen, ernsten Schönheit überdrüssig geworden, die sich über keinen, noch so gewagten Witz amüßern wollte, während alle anderen Damen sich vor Lachen schüttelten, welche die zudringlichsten und die chevaleresksten Pöhlungen mit dem gleichen abweisenden Blick zurückwies, die scheinbar weder Gefallen an den Kunststücken eines ehemaligen Stadelmeisters noch an den Vorträgen zweier

Vertram aus Hannover übertragen, der das billigste Angebot machte. Nun bestehen schon seit einigen Wochen zwischen den Arbeitern und dem Unternehmer Zahlungsdifferenzen. Die Arbeiter haben ihren Lohn nicht vollständig erhalten. Vertram hatte versprochen, am 12. Juli alles zu bezahlen. Statt dessen machten gestern die armen Leute die Wahrnehmung, daß der Unternehmer von hier verschwunden ist. Gegen mittag meldete aus Stettin ein Telegramm, das Geld werde um 4 Uhr nachmittags in Frankfurt sein. Um 7 Uhr abends wurden 1800 Mk. von Stettin telegraphisch angewiesen. Die Arbeiter konnten aber wiederum nur eine Abschlagszahlung erhalten. Zum größten Teil sind es Deutsche, etwa 20 Mann sind Italiener. Ru tumultuarischen Szenen ist es nicht gekommen:

„Was der Tausend! — Ist es möglich? — Was Ihr nicht sagt — Corporal! Das ist allerdings etwas sehr Großes.“

Die Kassierin war bald leer. Mutter Häberle schwamm in Entzücken; sie rückte vertraulich näher.

„Du sa er Ihne hoirathe, gnä? Froile — ma wolle des imma fäschtmache, und in November kommt er und bringet ebbes Scheen's mit, des mi reacht froie soll, hat er g'moint; nacha kenne't's gloi mit oinanda zum Herrn Pfarra gehe zum Verschprache — dees hab' i mi so dänkt —“

Die Baronesse biß sich krampfhaft auf die Lippen. „Ja, wird mich denn der Adolph auch haben wollen?“ entgegnete sie nach einer Weile. „Werde ich ihm denn auch gut genug sein, da er nun so hoch gestiegen ist?“

Die Alte nickte zuversichtlich. „Habe wird er Ihne scho wolte, gnä? Froile — gerne hot er Ihne ja imma g'mocht, vo kloie a.“

Die junge Dame zog das rothe Seidenband an ihrem grauen Kleide durch die Finger. „Hm — aber meine Eltern — was würden diese sagen — sie müßten doch auch gefragt werden, nicht wahr?“

„D — die werd' sich äbe so froie wie Sie, gnä? Froile, wenn's e so e guete Partie mache könne.“

„Nun — ich denke, wir überlassen die Entscheidung zunächst einmal dem Adolph selbst. Es hat ja noch ein Weilchen Zeit bis November. Schließlich denkt er auch noch gar nicht ans Heirathen, und ich fürchte nur, an mich dabei zu allerletzt. Wer weiß, wie stolz ihn die neue Charge nun gemacht hat.“

„Ala, gnä? Froile,“ erwiderte die Alte beinahe gekränkt, „da müßest Se do moi Bäble kenne... da brauche Se drumm net g'reina; wenn i sage, er soll Ihne nemma, nacha werd'r Ihne an nemma, und i hent imma scho gern a g'woilt, dees er sich mag a Fraule nemma, dees er wen hat, nacha wenn i todt bi, und er nimma so na mer g'reina brauchet... dees woif der Adolphle au scho.“

„Vielleicht hat er sich schon Eine in seiner Garnison ausgesucht und überrascht Euch damit zum Namenstag als Festgabe.“

Mutter Häberle schüttelte entschieden den Kopf. „Dees thuet moi Adolphle nimma... ä Schäpfe muess em Bäble sei Muatterle aussuche.“

Die junge Dame erhob sich. „Wißt Ihr was, Mutter Häberle,“ versetzte sie freundlich in bestimmtem Tone, „lassen wir diese Angelegenheit einstweilen auf sich beruhen...“, sie goß den Rest des Kaffees in die Tasse und legte Gebäck darauf. „So... trinkt aber erst einmal aus. Seht, man kann sich doch da nicht so schnell entschließen... gewissermaßen mit gleichen Reinen hineinbringen...“ Sie lächelte. „Ohne überhaupt die Meinung der Hauptperson, des Herrn Corporals, gehört zu haben. Warten wir erst einmal ab, was die Zeit noch bringt... wer weiß, wie das Alles noch werden wird... und bis dahin Gott befohlen.“ Der alten Frau herzlich die Hand schüttelnd, geleitete sie sie hinaus. „Haltet Euch nur tapfer, Mutter Häberle, trinkt fleißig Thee für Euren bösen Husten, damit Ihr mit Eurem braven Adolph ein recht vergnügtes Fest feiern könnt; er freut sich gewiß ebenso darauf, wie Ihr.“ — Auf Wiedersehen also bis dahin!“

Mutter Häberle war mit dem Resultat ihrer Mission durchaus nicht zufrieden; sie hatte gedacht, die Sache gleich auf der Stelle „fäschtmache“ zu können, damit der Adolph das Nest gebaut fand, wenn er auf Urlaub kam.

Es war ja schon längst ihr Verlobungswunsch im Stillen gewesen, die Beiden möchten ein Paar werden, und ihrer Ansicht nach war es ein großes Glück für die Baronesse, wenn sie so einen „Großen“, wie den Adolph bekam.

Mißvergnügt trat sie den Heimweg an, kehrte aber erst noch einmal um. „Gnä? Froile,“ rief sie unten an der Treppe zum Gehör der Dienerschaft nach oben, „saget's aber imma dene gnä? Herrn Bata, dees sell imma es Hoirathsgut g'famme mache, dees nacha toi Aufenthalt isch.“

„Schön, Mutter Häberle... schön... ich werde es besorgen,“ versicherte das gnädige Fräulein lachend.

(Schluß folgt.)



Das Glück lehrt uns träumen — das Unglück wachen.

Enttäuschung ist die Leiter, auf der wir zur Lebenskenntniß emporsteigen.

So Mancher kann einem Wurm nicht wehe thun, seinen Nebenmenschen aber tritt er in den Staub.

gerade — gungelweisse auch das des auswendig, ihres Mannes, nicht, an dessen Seite man sie den ganzen Abend über noch kein einziges Mal bemerkt hatte.

Erst nach dem luxuriösen Souper, nachdem der Sekt schon mehr als reichlich geflossen war, hatte die Gesellschaft Gelegenheit, das Ehepaar zum ersten Male beieinander zu sehen. Es schien, wenigstens von Seiten Rudolfs, ein erregtes Gespräch geführt zu werden. Wahrscheinlich hatte die Frau irgend eine Dummheit gemacht. Sein erhitztes Gesicht hatte einen finstern, beinahe drohenden Ausdruck angenommen. Die Frau dagegen war sehr bleich und von gefasster Entschlossenheit. Sie schien jedenfalls weder Furcht noch Gewissensbisse zu empfinden.

Die ganze Unterredung hatte nicht länger als fünf Minuten gedauert. Dann hörte einer der in der Nähe stehenden Lauscher die blasse Frau sagen: „Ich fahre sofort. Man würde nicht nach mir spucken, wenn nicht Gefahr im Verzuge wäre. Entlaß Deine Gäste und folge mir mit dem Bemühen.“

unrichtiger Quittungskarten und Papiere 3 Tage Haft. — Arbeiter Heinrich B. hier war angeklagt, dem Maurerlehrling C. gehörige Stiefel entwendet zu haben; der Einrede des Angeklagten, er habe, weil die Stiefel auf einer Müllkiste gestanden hätten, geglaubt, dieselben sollten zusammen mit dem Müll fortgeschafft werden, wurde Glauben geschenkt. Es erfolgte Freisprechung. — Gleichfalls freigesprochen wurde die Witwe Anna R. hier, welche durch polizeilichen Strafbefehl mit 19 Mk. Geldstrafe bestraft worden war, weil sie ihre Kinder in vielen Fällen nicht zur Schule geschickt haben sollte. Die Angeklagte konnte nachweisen, daß sie ihre Kinder stets zum Schulbesuch angehalten, dieselben sogar oft selbst hingebacht habe, die Kinder aber immer wieder fortgelaufen waren. — Der Tischler Herrn.

Aus Vergangenheit und Gegenwart.

Ein verhängnißvoller Ring.

Am Halse eines Standbildes der Schutzpatronin von Madrid, in einer der schönen landschaftlichen Anlagen dieser Stadt, hängt an einer Seidenschnur ein kostbarer, mit Diamanten und Perlen besetzter Ring, der ohne jede polizeiliche Bewachung nie in die Gefahr kommt, gestohlen zu werden. Der berühmteste Dieb oder Einbrecher würde eher den Sarg seiner Mutter berauben, als diesen Ring anrühren. Derselbe hat eine stark an die Legenden des Mittelalters erinnernde Geschichte; er wurde für König Alfons den Zwölften gemacht, der bekanntlich schwindigst war. Der König schenkte ihn seiner schönen Cousine Mercedes als Verlobungsring. Sie trug ihn während ihrer kurzen Ehe. Nach ihrem Ableben gab Alfons den Ring seiner Großmutter, der Königin Christine; diese starb bald darauf, und der Ring kam an des Königs Schwester, die Infantin del Pilar, welche binnen einem Monat starb. Wieder machte der Ring seine tödliche Wanderung, diesmal war es die jüngste Tochter des Herzogs von Montpensier, Christine, die ihn trug, aber nach weniger als drei Monaten das Zeitliche segnete. König Alfons behielt nun den Ring selbst, lebte aber danach kein Jahr mehr. Jeder Mensch in Spanien glaubt fest, daß, wer den Ring an sich nimmt, damit das Verhängniß baldigen Todes sich zuzieht.

Loose Blätter.

Bei den schlechten Zeiten!

Die jährlichen Ausgaben des Sultans werden auf nicht weniger als etwa 120 Millionen Mark geschätzt. Hiervon entfallen dreißig Millionen allein auf die Kleidung der Frauen, und 1 160 000 Mark auf die eigene Garderobe des Großherrn. Weitere dreißig Millionen werden durch Geschenke verschlungen; zwanzig Millionen bilden ein kleines Taschengeld und weitere zwanzig Millionen kostet die Tafel des Palastes. Dabei ist allerdings zu bedenken, daß innerhalb der Mauern des Palastes gegen 1500 Personen luxuriös leben.

Goethe und die Studenten.

Als auf dem Hoftheater zu Weimar Goethes „Natürliche Tochter“ zum ersten Male gegeben wurde, traf es sich zufällig, daß zwei Jener Studenten neben die Loge des gleichfalls anwesenden Dichters zu sitzen kamen. Nachdem ein paar Szenen ohne jeden Erfolg gespielt worden waren, fragte einer der Studenten den andern: „Du, von wem ist denn das Stück?“ — „Ei, von Vulpius!“ lautete die Antwort. Goethe, der das hörte, ärgerte sich und sagte: „Sie irren sich, meine Herren, es ist von Goethe.“ — „Pah!“ nahm wieder einer der Studenten das Wort, „das glaube ich nicht.“ — „Mein Herr,“ fuhr Goethe entrüstet auf, „ich muß das besser wissen, denn ich selbst bin Goethe!“ — Auf diese Erklärung folgte ein andauerndes Stillschweigen und das Spiel nahm seinen Fortgang, doch wurde das Stück sehr flau aufgenommen. Als der Vorhang fiel, trat einer der Studenten nahe zu Goethe, klopfte ihm vertraulich auf die Schulter und sagte: „Sie, das Stück ist doch von Vulpius!“

vergiß die Antwort des guten Waochens. Anna lehnte sich erschöpft zurück.

Sie war auf das Schlimmste vorbereitet.

Sie war fest überzeugt, daß ihre Mutter sie nicht hätte von der Gesellschaft abrufen lassen, wenn es mit dem Vater nicht zum Schlimmen stände.

Kein Zweifel, daß nur Rudolfs eheliche Handlungsweise, die quälende Angst nach dem immer wieder verweigerten Zeugniß seiner Schuld, den alten, schon zuvor gebrochenen Mann an die Schwelle des Grabes gebracht hatten.

Anna legte das Haupt in die Hände und stöhnte laut.

Die Drohsche hielt. Sie war am Ziel.

Anna zog leise die Klingel an der Thür der elterlichen Wohnung.

Minna öffnete. Ihr Gesicht war von Thränen ganz verquollen.

Gott sei Dank, daß Sie da sind Fräulein Anna —

...rigen Kinde der Pfleger plötzlich verschwunden und alle Nachforschungen nach ihr und dem Kinde blieben bisher erfolglos.

*** Wieple** (Kr. Gardelegen), 27. Aug. Schwere Einbruchsdiebstahl. In der hiesigen Molkerei ist in der Nacht ein Einbruch verübt worden, bei dem der eiserne, ziemlich zehn Zentner schwere Geldschrank aus dem Bureau gestohlen wurde. Wie sich herausgestellt hat, haben die Einbrecher die Schmieße des Schmiedemeisters Schulz erbrochen und sich dort mit Handwerkszeug, wie Meißel und Hammer, ausgestattet. Sodann haben sie sich einen Handwagen zu verschaffen gewußt, auf dem sie ihren Raub zu transportieren beabsichtigten. Im Bureau der Molkerei selbst das Fensterkreuz herausgeschitten und durch die Öffnung den Schrank hinausbefördert worden. Der Handwagen hat dabei nicht Stand gehalten und ist zusammengebrochen, auf die Diebe sich einen zweiten Handwagen geholt und den eisernen Koffer weggeschafft haben. Auf einer Haserstoppel mit von Rotkehlchen haben die faulenden Gefellen den Schrank zertrümmert und dann den Inhalt des Schrankes raubt. Es sollen ca. 4000 Mk. bar und 1600 Mk. in Bankpapieren gewesen sein. Nach einer weiteren Meldung haben die Wertpapiere wieder gefunden; sie waren von den Dieben fortgeworfen worden.

*** Münster**, 27. Aug. Zur Feier der Eröffnung der Universität ist eine größere Festlichkeit geplant, an welcher u. a. auch Kultusminister Studt teilnehmen wird. Die Feier wird am 26. Oktober abends mit großem Empfang im königl. Schloß, woselbst der Minister Wohnung nehmen wird, beginnen. Am folgenden Tage findet ein von der Stadt gegebenes Festessen im Rathausaale statt, abends großer Fackelzug der Studenten.

*** Elberfeld**, 27. Aug. In einem Anfall geistiger Umnachtung schoß der schon betagte Rentner Schweinsmann sen. diese Nacht auf seine ahnungslos im Bett liegende Frau. Diese wurde von mehreren Kugeln getroffen und tödlich verletzt ins Krankenhaus geschafft. Man ist kaum, die Verletzte am Leben zu erhalten.

*** Düsseldorf**, 27. Aug. Der Kaiser kaufte auf der Ausstellung ein Gemälde von dem Professor Brütt an, welches die Aufzählung der Kaiserin Friedrich in der Stadt Elberfeld zu Cronberg darstellt.

*** Köln**, 27. Aug. Manöver-Unglück. Als eine Batterie des 43. Feldartillerieregiments auf dem Truppenübungsplatz Wesel mit Manöverkartuschen Schießübungen vornahm, schlug ein Geschütz in eine Kompanie des 16. Infanterieregiments, welche 300—400 m entfernt davon exercierte. Zwei Mann wurden verletzt.

*** Kiel**, 27. Aug. In einem Anfall von Wahnsinn warf sich ein 20jähriges Mädchen vor die Maschine des Schnellzuges. Sie wurde schrecklich verstümmelt.

Bermischtes.

Als Geschenk für den Kaiser bestimmt ist eine neue Nachbildung des kürzlich in Gegenwart des Kaisers und des Kronprinzen in Cronberg feierlich enthüllten Kaiser Friedrich-Denkmal. Die Nachbildung, ein massives Silber hergestellt, ist ein Meisterstück der deutschen Silbermedienkunst und von einem Herrn in Auftrag gegeben worden, der sich um die Schaffung des Denkmals besondere Verdienste erworben hat.

Wie der Kaiser Auszeichnungen verleiht, das ist die Uebersicht der Verleihung des Oberbürgermeisters an verschiedene Bürgermeister der Provinz Brandenburg. Der Umschlag des die Verleihung enthaltenden Schreibens des kaiserlichen Präsidenten enthielt nämlich, wie der „Konfessionär“ erzählt, den Vermerk: „Daut allerhöchsten Befehls erst am 25. Okt. zu öffnen“. An diesem Tage zeichnete der Kaiser auf ein Festmahl im Neuen Palais die Mark Brandenburg und wollte die in ihren Bürgermeistern geehrten Städte daran erinnern, daß er auch ihrer dabei gedacht habe.

Zu dem Geständnis des Mörders der Justiz in Potsdam wird noch gemeldet: Wagner lag, als er sich wiederholt ungeberdig zeigte, in einem kleinen Krankenzimmer des Oberlin-Krankenhauses zu Nowawes auf einem Bette so festgeschnallt, daß er sich nicht bewegen konnte. Als Kommissar Steinbauer bei ihm erschien und ihm ins Gewissen redete, er möge doch ein offenes Geständnis ablegen, machte hierauf Wagner zögernd die Angaben, daß er allein ohne Komplizen in der Nacht zum Donnerstag voriger Woche Frau Ihmer niedergeschlagen hat. Schon der will Wagner den Versuch gemacht haben, die alte Frau, deren Lebensgewohnheiten er durch seine Tochter kannte, mittels Einbruchs bestehlen, was ihm bisher nicht glückte. In der betreffenden Nacht will Wagner gegen 3 Uhr über das Gitter des Vorgartens gestiegen sein, um sich dann im Gebüsch des hinteren Gartens zu verbergen und so lange zu lauern, bis Frau Ihmer die Thür öffnete. Um 4 Uhr morgens soll nun plötzlich die alte Frau aus der Hintertür herausgekommen sein, um sich in den Garten zu begeben und dort Falläpfel zu suchen.

Die gütige Frau — wie sie unter Schilddrüsen hervor — „der Herr verlangen so jämmerlich nach Ihnen. Wollen Sie nicht den Mantel abnehmen, gütige Frau?“

Anna war schon durch das Gähnen auf den langen Gang müde, der zu der Eltern Schlafzimmern führte. Das schwere Seidenkleid raufte hinter ihr her.

Eine grünverhangene Lampe erhellte das Zimmer nur schwach. Die Mutter kniete weinend am Bett des Vaters. Grete stand an dem Automobilen, runden Mahagonitisch und machte in einem Wasserglas einen Kranz zurecht.

Dampf stöhnend kam ihr Name von des Sterbenden Lippen. „Sie wird gleich hier sein, mein Karl.“

„Da ist sie schon!“

Anna war am Bett neben der Mutter niedergekniet und hatte die Lippen auf des Vaters schlaf herabhängende Rechte gedrückt. Ein Ausdruck der Befriedigung glitt über sein veraltetes Gesicht. Er machte eine schwache Bewegung mit der Hand gegen die Mutter und Grete.

„Alle — fort — Anna bleiben,“ stammelte er.

Die Rätin erhob sich seufzend und verließ mit Grete das Zimmer. Fortsetzung folgt.

Diesem Augenblick will Wagner abgepaßt haben, um sich durch die offen gebliebene Thür heimlich in die Villa zu schleichen. Auf dem Flur stand ein Schrank und darin lagen zwei Uhren, die dem verstorbenen Justizrat Ihmer gehört hatten, welche er sich aneignete. In diesem Augenblick so erzählte Wagner, sei die alte Frau, veranlaßt durch das Geräusch, das er gemacht, aus dem Garten ins Haus zurückgekehrt, habe, als sie den Eindringling bemerkte, die Hände erhoben und laut um Hilfe gerufen. Wagner, der lediglich einen Diebstahl beabsichtigt haben will, ist durch das Geschrei in Aufregung und hat geraten und will nun Frau Ihmer mit der geballten Faust niedergeschlagen haben. Daß er ein Instrument zu der That gebraucht habe, bestritt der Verbrecher. Er will nur einmal zugeschlagen haben, worauf die alte Frau zusammenbrach. Er habe dann, ohne sich weiter um sein Opfer zu kümmern, die Flucht ergriffen. Der ärztliche Befund der Wunde am Hinterkopf der alten Frau Ihmer hat aber ergeben, daß bei der That ein stumpfes Instrument angewendet wurde, auch spricht gegen die Angaben Wagners der Umstand, daß die Leiche mit Laken zugedeckt und die Thür der Villa, hinter der die Leiche lag, verschlossen war. Trotz mehrfacher Hinweise auf diese Widersprüche blieb Wagner bei seinen Angaben und bestritt, daß er Komplizen gehabt. Wagner soll im Jahre 1896 längere Zeit als Geisteskrank in Dalldorf behandelt worden sein.

Der große Kravall in Schwientochlowitz am 28. April, bei dem der Gendarm Stollitz den Grubenarbeiter Paul Uragas erschoss und dessen Bruder Robert durch einen Schuß schwer verletz, beschäftigte die Bentfener Strafammer. Angeklagt waren sieben Bergarbeiter und 4 Frauen. Robert Uragas erhielt acht, die Bergarbeiter Schoppa und Rubin je sechs, Bergarbeiter Greger fünf Jahre Gefängnis, die übrigen niedrigere Strafen. Die Verhandlung ergab, daß der Gendarm in Notwehr gehandelt hatte, als er die Schiffe abgab.

Ein eigenartiger Diebstahl. Eine merkwürdige Geschichte von dem Diebstahl eines Diamanten im Werte von 20 000 Mark hatte nach englischen Berichten in Bombay eine unerwartete Fortsetzung. Vor länger als zwei Jahren betrat ein Goanese namens Perkins den Juwelierladen von Messrs. Cool und Levey in Kalkutta und wählte einen kostbaren Diamanten. Er trat ans Fenster, unter dem Vorwand, daß er ihn prüfen wollte, verschluckte ihn und that, als ob er auf den Fußboden gefallen wäre. Da das Suchen ergebnislos war, wurde der Juwelier argwöhnisch und ließ den Mann verhaften. Eine Durchsuchung seines Körpers mit X-Strahlen zeigte den Diamanten in einer Höhlung der Kehle, aber die Operation, durch die er allein wieder erlangt werden konnte, wurde nicht erlaubt. Perkins blieb mit seinem Stein zwei Jahre im Gefängnis. Nach seiner Entlassung nannte er sich Harrison und brachte durch ein nur ihm bekanntes Mittel den Diamanten aus seiner Kehle. In Bombay bot er einem Marwarri den Stein für 12 000 Mark an; dieser aber legte Mißtrauen und benachrichtigte die Polizei. Perkins-Harrison wurde in Folge dessen von neuem verhaftet und befragte die ganze Geschichte. Gleichzeitig erhob er die Frage, ob er noch einmal verurteilt werden könne, da er für den Diebstahl schon bestraft wäre. Der Richter konnte die schwierige Frage nicht so schnell entscheiden und verschob die Urteilsfällung.

Gegen den Staub auf den Landstraßen werden jetzt in der Umgebung von Paris Versuche mit einer Theerungsmethode gemacht. Die Straßenoberfläche wird mittels weicher Besen mit einer Theerschicht gleichmäßig überzogen. Die Straße ist vorher gekehrt und dann der erwärmte Theer aufgetragen worden. Als erste Strecke ist die Landstraße Champigny Joinville getheert worden. Die Aufkosten betragen für den qm 8 Centimes. Die Wirkung ist eine vollständige. Es fragt sich nur, wie lange dieselbe vorhält. Die Versuche werden fortgesetzt.

Der Wert eines schönen Armes. Wie man in Pariser Blättern liest, hat die sechste Kammer die Gesellschaft der Tramways Nord dazu verurteilt, an Frau Witwe Inault eine Entschädigung von 20 000 Franken zu zahlen, weil einer ihrer Wagen die Kutsche umfiel, in welcher Frau Inault fuhr und dieser hierbei an ihrem linken Arm die Haut zwischen der Hand und dem Ellenbogen aufgerissen wurde. Die Pariser Richter schätzen einen schönen Arm! Allerdings hat die Gesellschaft gegen das Urteil Berufung eingelegt, Frau Inault aber ihrerseits auch die Entschädigungsansprüche noch höher gestellt.

Ein historisches Haus auf der Wanderschaft. Ein echt amerikanisches Stückchen berichtet der „Figaro“: Der Aethnograph Washingtons in Banbury, England, in dem er auch vor seiner Abreise zum Unabhängigkeitskriege lebte, wird abgeholt, aber mit äußerster Sorgfalt. Jeder Stein wird nummeriert, das Ganze in den Schiffsraum eines Dampfers gebracht und im Ausstellungsplatz in Saint-Louis wieder aufgestellt. Das Schloß Washingtons wird eine große „Attraktion“ sein. Das auf der Eingangstür zu diesem Hause angebrachte Wappen Washingtons diente übrigens als Vorbild für die amerikanische Flagge.

Automobilunglück. Laut Meldung aus New York stürzte der Millionär Matthews aus Jersey City mit seinem Automobil einen Abhang hinunter. Matthews und eine Dame wurden dabei getötet, eine zweite Dame und ein Geistlicher tödlich verletzt.

Praktische Wohltätigkeit einer englischen Dame. In den Straßen Londons erschien vor einigen Tagen folgendes auffallend ausgeführte Plakat:

Lady Raglan
in ihrer vollständigen Krönungs-toilette,
mit der Adelskrone auf dem Haupt,
mit ihren Orden und Auszeichnungen,
mit allen ihren Diamanten
zu sehen von 5 bis 7 Uhr
in Bedenham.

Der Eintrittspreis beträgt drei Pence; um weitere drei Pence kann man an Thee teilnehmen.

Das Ereignis ist dem Hospital in Bedenham gewidmet.

Lustiges Allerlei. Unter Freundinnen. Ella: „Ich versichere Dir, Emma, mein Mann wäre heute nicht mehr unter den Lebenden, wenn ich ihn nicht erhört hätte!“ — Emma:

„Na ja, bei den Schulden, die er gehabt hat, ist das begreiflich!“

Der spekulative Bettler. A.: „Sag amal, Spezi, wie fangst Du's nur eigentlich an, daß D'immer was kriagst?“ — B.: „I paß auf, wo der Geldbriefträger 'nein ganga is — nacha giebt's scho' was!“

Standesamtsnachrichten für den Kreis Herford.

Amt Enger.

Nachrichten vom 7. bis 26. August 1902.

Geburten. Ein Sohn: dem Tischler Friedrich Wilhelm Hermann Vogelsang-Dreyen Nr. 63, Handarbeiter Johann Heinrich Hippe-Westerenger bei Nr. 1, Zigarrenarbeiter Kaspar Heinrich Vogel-Wesentkamp Nr. 74, Buchbinder Johann Heinrich Kuhlmann-Enger, Brandstraße Nr. 206, Zigarrenarbeiter August Hermann Wemhöner-Enger, Bielefelderstraße Nr. 199, Zigarrenarbeiter Albert Heinrich Niedertubbesing-Westerenger bei Nr. 33, Handelsmann Friedrich Wilhelm Gustav Düsselker-Herringshausen bei Nr. 95, Zigarrensortierer Wilhelm Heinrich Bente-Enger, Opferseldstraße bei Nr. 167, Tischler Hermann Heinrich Radmann-Enger, Renteistraße bei Nr. 217, Zigarrenarbeiter Hermann Heinrich Haubrod-Enger, Burgstraße Nr. 247, Handarbeiter Johann Friedrich Berg-Belle-Steinbeck bei Nr. 10, Bahnarbeiter Franz Josef Baschiga-Enger, Bielefelderstraße bei Nr. 179.

Eine Tochter: dem Tischler Friedrich Wilhelm Hermann Vogelsang-Dreyen Nr. 63, Handelsmann Friedrich Wilhelm Gustav Düsselker-Herringshausen bei Nr. 95, Schäfer Friedrich Heinrich Anton Fehring-Dreyen Nr. 61, Zigarrenarbeiter Kaspar Heinrich Schüler-Dreyen bei Nr. 5.

Aufgebote. Maler Caspar Hermann Heinrich Altemeyer-Bünde, Kirchstraße bei Nr. 15 mit Zigarrenarbeiterin Anna Johanne Luise Mathilde Müller-Enger, Bielefelder Chaussee Nr. 158.

Eheschließungen. Zigarb. Friedrich Wilhelm Franz Reiert-Wesentkamp bei Nr. 58 mit Zigarrenarbeiterin Anna Marie Luise Gläcker-Belle-Steinbeck Nr. 39, Bäcker Carl Friedrich Wilhelm Altemeyer-Herford, Radewigerstraße Nr. 28 mit der gewerblösen Johanne Wilhelmine Bornbrod-Ishorst Nr. 110, Schneiderg. Josef Kindermann-Eöln, Fahnstraße Nr. 19 mit Haushälterin Bernharbine Wilhelmine Böttcher Bremen, Hafenstraße 47/49, Zigarrenarbeiter Hermann Heinrich Kleibrand-Westerenger bei Nr. 62 mit Zigarrenarbeiterin Anna Louise Auguste Alwelt-Westerenger Nr. 37, Schneider August Heinrich Giesemann-Herringshausen Nr. 84 mit Zigarrenarbeiterin Auguste Louise Marie Meier-Herringshausen Nr. 66; Kolon Heinrich Grottenbief-Dreyen Nr. 13 mit der gewerblösen Friederike Eggersmann-Ahle Nr. 19, Kolon Johann Heinrich Gottlieb Krubup-Dreyen Nr. 8 mit Dienstmagd Alwine Gesselhorst gt. Ewering-Dreyen bei Nr. 24.

Sterbefälle. August Florenz Willmann-Herringshausen bei Nr. 24, 1 J., Anna Marie Olga Holzgräbe-Wesentkamp bei 25, 1 M., Anna Marie Johanne Auguste Ishorst-Enger, Opferseldstraße bei Nr. 155, 3 J., Witwe Anna Marie Isabein Beckmann geb. Röhr-Wesentkamp bei Nr. 6, 59 J. Witwe Rosette Spanier geb. Ehrlich-Enger, Leinenbrink Nr. 9, 88 J., Ehefrau Anna Margarete Isabein Weselmeyer geb. Winkelhage-Obbinghausen Nr. 19, 71 J., Handarbeiter Caspar Wilhelm Bockermann-Obbinghausen Nr. 19, 82 J., Hermann Heinrich Schäfer-Westerenger Nr. 55, 1 J. alt.

Meteorologische Station Herford.

Witterungsbericht vom 28. August.

Höchste Temperatur des Vortages: 19,1°.
Niedr. Temperatur in der Nacht: 9,9°.
Temperatur um 7 Uhr vorm.: 11,9°.
„ „ „ 11 „ „ 17,6°.
Luftdruck um 7 Uhr vorm.: 755,6 mm.
Tägliche Niederschlagshöhe: 0,6 mm.
Wind: Schwacher SW. Himmel: Heiter.

Voransichtliches Wetter.

29. August. Bei schwachen südwestlichen Winden bewölkt, zeitweise heiter.

Telegramme und Telefonische Meldungen.

Kaiserzusammentunft.

Wien, 28. Aug. Aus Rom wird hierher berichtet, daß der Kaiser anlässlich seines Gegenbesuches in Rom bei seiner Durchreise durch Oesterreich mit dem Kaiser Franz Josef zusammentreffen will.

Zur „Primus“-Katastrophe.

Hamburg, 28. Aug. Für die Auffindung der fehlenden acht Leichen der bei der „Primus“-Katastrophe Verunglückten wurden 400 Mk. Belohnung ausgesetzt.

Schwerer Verdacht.

Hamburg, 28. Aug. Der Maler Schröder steht im Verdacht, die Volksbank durch gefälschte Wechsel im Betrage von 11 300 Mk. geschädigt zu haben. Er wurde verhaftet.

Inhaftnahme eines Anarchisten.

Zürich, 28. Aug. Anlässlich der Durchreise des Königs von Italien wurde in Goldau ein italienischer Anarchist verhaftet.

Die Burenführer.

Haag, 28. Aug. Trotz der gegenteiligen Versicherung der Burenführer gilt als sicher, daß sie die Reise nach Europa nicht ausschließen antraten, um Gelder für die verarmten Burenfamilien zu sammeln, sondern um ernstlich in London über die autonome Stellung der früheren Burenstaaten zu verhandeln.

Reis betreibt persönlich und im Gegensatz zur Anschauung der übrigen Burenführer eine Massenauswanderung der Buren nach Madagaskar.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Sattler
für den Inseratenteil verantwortlich: Georg Bese,
Druck und Verlag: Christian Duentin,
samtlich in Herford.
(Redaktion und Expedition: Brüderstraße 21, am Gehrenberg.)

Statt besonderer Anzeige!
Durch die glückliche Geburt
eines kräftigen Knaben
wurden erfreut
F. Bokelmann und Frau,
geb. Niebaum.

Kreisverein „Sansa“
im Verband
Deutscher Handlungsgehilfen,
Leipzig.
Generalversammlung
Sonntag, 30. d. Mts.,
8 1/2 Uhr abends,
im Hotel „Stadt Bremen“
(Görres).

Verlängert
auf weitere 8 Tage.
Credenstraße 33, parterre.
Madame Bernhardt
Arithmologie: [260]

Gedankenlesen.
Deutet jeder Person den Lebens-
lauf. — Sprechstunden von 9—1
und 4—10 Uhr. Honorar 1 M.

Wohnungen
Wer eine Wohnung zu ver-
mieten hat oder mieten will,
insetiere dies in der sehr beachteten
Herforder Zeitung für Stadt u. Land.)

Wohnung
zu vermieten in der Nähe des
Bahnhofs von 5 geraden Räumen
nebst Zubehör per 1. Okt. (477b)
Diebolder-Weseler Nr. 6.

Frdl. Wohnung
von 4 Räumen nebst Zubehör
an ruhige Mieter sofort oder
später zu vermieten.
Off. unt. S. 300 an die Exp. d.
Sta. erbeten. 205b

Zur Hälfte des Mietpreises.
Etage mit 6 großen Zimmern,
Balkon u. Zubehör im Zentrum
der Stadt, umständehalber von
jetzt bis April abzugeben. Aus-
kunft wird erteilt Bügelstr. 3
(morgens 7—12, nachm. 2—7). 470b

Eine freundliche Wohnung
für 2 bis 3 Personen zum 1. Okt.
zu vermieten. Zu erfragen unt.
455b in der Exp. d. Sta.

Wohnung
von 5 Räumen mit Zubehör zum
1. Oktober zu vermieten.
474b Bergerthor 10.

Eine Wohnung
von 4 Räumen mit Wasserleitung
in der Nähe des Bahnhofs, per
1. Oktober zu vermieten.
Nachfragen unt. 447b in der
Exp. d. Sta.

Freundl. möbl. 502b
Wohn- u. Schlafzimmer
(Stroßenwärts) mit Morgenkaffee
per 1. September zu vermieten.
Comthurstr. 39, 1 Treppe.

Die in meinem Hause, Stif-
berg, Kesselfstraße 19, bewohnte
Etage 449b

bestehend aus 13 Wohnräumen
nebst Kichen, Lagerräumen und
Stallung, sehr geeignet für
Schlachtere, ist zum 1. No-
vember oder später, wegen ander-
weltigem Unternehmern, im Ganzen
oder geteilt billig zu vermieten.
Näheres daselbst zu erfahren.

Zwei bis drei elegant
möbl. Zimmer
mit Morgenkaffee in gutem Hause
dauernd zu mieten gesucht.
Geil. Offerten mit Preisangabe
sub. 476b an d. Exp. d. Sta.

Wohnung
von 6 Räumen mit großem
Lager u. Arbeitsräumen per sofort
oder 1. Okt. zu vermieten. 410b
Credenstraße 8.

Gläser u. Töpfe
434b zu Einmachzwecken.
Frau Ida Werner.

Mehrere Bindungen prima
Düngerfalk
hat billig abzugeben.
Gottlieb Breder
Baumaterialienhandlung
Bielefeld-Str. 591b

Harzfäse 445b
(vorzüglich durchgehoben) 4 Stück
10 Hfr.
Seinrich Nolting.

Stellungen
(Stellungs-Gesuche und Angebote
insetiert man mit Erfolg in der
Herforder Zeitung für Stadt u. Land.)

Teilhaber
mit 10,000 M. Einlage für ein
gut gehendes en gros Geschäft ge-
sucht.
Offert. H. 465b an die Exp. d.
Sta. erbeten.

Ein tüchtiger erster
Bäckergehilfe
auf sofort gesucht. 466b
Julius Richter, Rodewila 28.

Einem jungen
Bäckergehilfen
sucht auf sofort oder später
G. Höner, Föllenberg,
h. Bielefeld. 506b

Ich suche auf sofort einen
jugendl. Arbeiter.
511b) Aug. Fremel, Sulfabrik.

Lehrling
kann sofort oder später eintreten,
um sich zum Vermessungs-
meister oder Zeichner auszubil-
den. Gute Handschrift erforderlich.
Persönliche Meldungen nur Sonn-
abends 11—12 Uhr vorm. 475b
Vermessungs- und Tiefbau-
Bureau Schulze
Berford, Alter Markt Nr. 4.

Verkäufe
Eineschöne Besitzung
in sehr guter Geschäftslage Her-
fords besonders gut für Schlachtere-
passend, ist umständehalber zu
verkaufen.
Näheres unt. P. W. 24 in der
Exp. d. Sta. 302b

1 schöne Besitzung
in der Nähe des Haupt-Bahnhofes
in guter Geschäftslage, worin
seit einigen Jahren Kolonial-
warenhandlung betrieben wird,
auch sehr geeignet für Bäckerei,
ist umständehalber preiswürdig
zu verkaufen.
Auskunft erteilt 417b
L. Kiese, Steinstraße 9.

Eine kleine
Besitzung
von 8 Räumen steht umständehalber
sofort zu verpachten (evtl.
zu verkaufen) auch sind das eine
Mähmaschine (Singer) und
sonstige Gegenstände zu verkaufen.
Zu erfr. unt. 471b in der Exp.
Eine gut erhaltene 499b
Plüschgarnitur
sehr preiswert zu verkaufen.
Ferner
1 Kinderbettstelle, 1 Sitz-
wagen u. 1 Liegewagen.
Näheres Bäderstraße 26.

Auktion.
Am Montag, den 1. Sept.
nachmittags 2 Uhr anfangend,
werde ich im Auftrage des Herrn
Bogemann Nr. 14 Hollwiesen
bei Exter bei dessen Gehöft circa
20 dicke Eichen, Buchen, Birken,
eine Barile Erlen für Holz-
schumacher, welche wegen An-
lage der Bahn gefällt werden
müssen,
öffentlich meistbietend gegen Kredit
verkaufen.
Wehendorf, 28. Aug. 1902.
zur Seite, Auktionator.

Versteigerung.
Freitag, den 29. August,
vormittags 10 Uhr,
werde ich vor der Wirtschaft des
Herrn Winkelmann in Herford
Lübberthor, 484b
1 Pferd, (Stute 6jährig) und
1 neuer großer Bier- u. Fracht-
wagen
öffentlich meistbietend gegen Bar-
zahlung versteigern.
Die Gegenstände gehören zur
Konkursmasse der Herforder
Brauerei (A. Wefing).
Herford, 27. Aug. 1902.
Gartwig, Gerichts-Vollzieher.

Gewehr-Fabrik
von
H. G. G. G. G.
Bielefeld, Gehrberg 16
empfiehlt gut eingeschossene
Jagdgewehre
von 30 M. an.
Dreiläufige Gewehre
von 125 M. an.
Sämmerler Doppelkinten
ohne Hähne von 90 M. an.
Ammunition u. Jagdutensilien
in großer Auswahl zu billigen
Preisen. 292b
Preisliste gratis.

Spezialgeschäft für
Uniformmützen,
Militär- und Beamten-
Effekten, 506b
Ordens-Deformationen:
Hans Oestreich
Bielefeld
Oberrstraße 37.

Wer Stelle sucht ver-ange die
Aug. Kolonnen-Liste, Mannheim

Einweihungsfeier des Kurfürsten-Denkmal
empfehle
eine große Auswahl

Fahnen und Flaggen
mit und ohne Wappen,
sowie
Fahnenstoffe in verschiedenen Breiten
aus der
Fahnenfabrik Franz Reinecke in Hannover
zu Original-Fabrikpreisen.

Herm. Landwehrmann,
19 Bäderstraße 19.
427b

Am Freitag, den 29. August,
von 10 Uhr vormittags bis 7 Uhr abends verkaufe ich zu
Tarpreisen:
1 großen Posten präparierte Natur-Palmen, künstl.
Blumen, Früchte-Arrangements.
Am Sonnabend, den 30. August,
vormittags 10 Uhr anfangend, versteigere ich die restl. Sachen
gegen Barzahlung. 505b
Karl Strelo.

Königl. Preuss. 207. Klassen-Lotterie.
Die Erneuerung der Loose zur 3. Klasse hat mit Vorlegung
des Vorklassenlooses, bei Verlust des Anrechts, bis zum 9.
Sept., abends 8 Uhr, planmäßig zu geschehen.
Wessell, Königl. Preuss. Lotterie-Einnehmer
Mödersohn, " " 402b

Naturheilbad Porta Westfalika.
Erfolgreiche Behandlung akuter und chronischer Krankheiten.
Massage-Institut
Spez. bei Frauenleiden
Thure-Brandt-Massage durch geprüfte Schülerin.
Inhaber und Leiter der Anstalt: 335b
Wilh. Kruck, Vertreter der Naturheilkunde.

Zu leihen gesucht 503b
300—400 Mark
auf drei Monate gegen hohe Zin-
sen. Sicherheit vorhanden.
Offert. unt. G. N. 80 an die
Exp. d. Sta. bis Sonntag erb.

Nordsee-
Schellfische u. Cablian
in lebensfrischer Ware
bei
Witt. Havemann.
Neues
Magdeb. Sauerkraut
Selbsteingemachte
Kronbeeren u. Gurken
empfiehlt
Witt. Havemann. 507b

Sardellen
Seinrich Nollina. 488b
Holzschuhe
in großer Auswahl eingetroffen
bei
Seinrich Nollina.
Neue welchschende
grüne Erbsen
eingetroffen bei
Seinrich Nollina. 490b

Neue Salz- u. Essiggurken
Neues Sauerkraut
la. Frankfurter Würstchen
und la. Kochwurst
512b empfiehlt
G. Nagmann.

Autol
unübertroffenes
Oel
für Motortwagen,
H. Möbius & Sohn
Hannover - London - Basel.

Schützenhof.
Freitag, den 29. August, abends präzise 8 1/2 Uhr:
Abonnementskonzert
des städtischen Orchesters aus Bielefeld.
Leitung Kgl. Musikdirektor Traugott Ochs.

Abonnements können bei Herrn Wessel,
Gehrenberg erhoben werden. Dasselbst auch Einzel-
karten im Vorverkauf
An der Kasse höherer Preis. 453b

Restaurant Bürgerbräu.
Neu renoviert! Alter Markt 6. Neu renoviert!
Seite, Donnerstag, den 28. August cr.:
Grosses Konzert
ausgeführt von der Dängelschen Kapelle.

Entree frei. [504] Anfang 8 1/2 Uhr.

Festschriften
der reformierten Petri-Gemeinde
sind zu haben, à Stück 50 Pfg. bei den
Buchhändlern Wolff, Menckhoff, Pottkamp, bei Kirch-
meister Falk, bei Lohndiener Wessel und in der Geschäfts-
stelle der „Herforder Zeitung für Stadt und Land.“

Ämtliche Anzeigen
für den Kreis Herford.
Das städtische Brausebad ist geöffnet:
Mittwoch von 3—9 1/2 Uhr nachmittags
Donnerstags " 5—9 " "
Freitags " 5—9 " "
Sonnabends " 12—9 1/2 " "
Sonntags " 6 1/2—9 1/2 " vormittags.
Der Magistrat.
Büffe. [329c]

Abendkursus für Koch- und Haushaltskunde
Zweck des Kursus
ist die praktische Erlernung einer ganz beschränkten Anzahl
Kochrezepte für die Zubereitung guter, billiger und kräftiger
Kost im kleinen Haushalt, sowie die Erwerbung der notwendig-
sten Kenntnisse über den Nährwert, den Einkauf und die
Behandlung der marktgängigsten Nahrungsmittel. Die Er-
lernung geschieht am Herd selbst.

Preis der Besucherinnen.
Der Besuch ist allen Mädchen und Frauen gestattet, in
erster Linie aber bestimmt für Mädchen, welche die Eingehung
der Ehe beabsichtigen, aber infolge ihrer Beschäftigung auf der
Fabrik oder in anderer gewerblicher Arbeit in keiner Weise
Gelegenheit haben, die für die vernünftige und wirtschaftliche
richtige Haushaltsführung unbedingt notwendigen praktischen,
sowie auch einige theoretischen Kenntnisse zu erwerben.

Zeit des Kursus.
Anfang am 1. September, Ende am 26. September,
4 Wochen hindurch sollen jede Woche an drei Abenden, am
Montag, Mittwoch und Freitag von 1/8 bis 1/10 Uhr die
Kurse abgehalten werden, also wöchentlich 6 Stunden, im
ganzen 24 Stunden erteilt werden.

Ort und Leitung.
Die mit 6 Herden und allen sonstigen Erfordernissen
ausgestattete Kochschule der Bürger Schule im städtischen Ge-
bäude in der Hämelingstraße wird benutzt. Die Leitung
übernimmt die hierfür besonders praktisch vorgebildete, bewährte
Lehrerin für Koch- und Haushaltskunde an der städtischen
Bürger Schule.

Vergütung.
Beansprucht wird die Zahlung einer Gebühr von 3 M.
für den ganzen Kursus. Jedoch wird dieselbe Frauen und
Mädchen, welche zur Zahlung nicht glauben imstande zu sein,
auch gern erlassen.

Meldungen
bis 28. August 1902 auf dem Rathaus I (Stadtschreiberei)
Zimmer Nr. 2) in den gewöhnlichen Dienststunden.
Herford, den 8. August 1902. [179b]
Der I. Bürgermeister. Quentin.

Unter dem Schweinebestande des Kolonnen Niemeyer Nr.
zu Elverdisen ist die Rotlaufkrankheit ausgebrochen.
Die erforderlichen Spermaßregeln sind angeordnet.
Herford, 27. August 1902.
Der Amtmann:
von der Schulenburg.

Am 30. August wird ein Ausstellungs-sonderzug Berlin-Magde-
burg-Braunschweig-Hannover-Düsseldorf gefahren:
Braunschweig ab 10⁰⁰ vorm., Bielefeld 11⁰⁰, Hannover
12⁰⁰, Minden 1⁰⁰, Herford 1⁴⁰, Bielefeld 2⁰⁰, Düsseldorf an 3⁰⁰
nachmittags. 500b

Zu dem Sonderzuge werden auf den vorgenannten Stationen
Nachfahrkarten 2. und 3. Kl. mit 10tägiger Gültigkeit ausgegeben,
welche zur Rückfahrt mit jedem fahrplanmäßigen Schnell- u. Ver-
sonderzuge berechnen. Näheres enthalten die auf den Stationen
vorhandenen Bekanntmachungen.
Königliche Eisenbahn-Direktion.

Beim unterzeichneten Kommando kann noch ein Schu-
macher als Zweijährig-Freiwilliger eingestellt werden.
Gelegene Bewerber, welche in der Lage sind, selbstständig zu
arbeiten, wollen sich unter Vorlage eines Meldefcheines sofort
melden. 497b
Bezirks-Kommando Mülheim a. d. Ruhr.